JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE DICIEMBRE DE 1962 No. 1989

Argentinien antwortete klar

von *B. B. SAMUEL*

Zu den Themen, die niemals von der Tagesordnung der UN-Versammlungen verschwinden, gehört die Frage der sogenannten arabischen Flüchtlinge, mit der wir uns an dieser Stelle bereits häufig beschäftigen mussten. Man muss schon ernsthaft in Abrede stellen, dass der Begriff „Flüchtlinge" von dieser Menschengruppe mit Recht in Anspruch genommen würde. Denn es handelt sich nicht um Vertriebene, sondern um Personen, die ihre Wohnsitze freiwillig und auf Veranlassung eines militärischen und politischen Oberkommandos verlassen haben, das sich in die internen Verhältnisse eines anderen Landes einmischte. Das ist eines der Geheimnisse des Befreiungskrieges unseres Volkes gegen eine arabische Uebermacht, die von sich aus die arabische Bevölkerung zur Evakuierung aufforderte, um dann mit verstärkter Kraft zurückzukehren. Die Türen waren hinter ihnen zugefallen. Sie aber waren es selbst gewesen, die diese Tore zugeschlagen hatten.

Die grossen und reichen arabischen Reiche haben niemals etwas dafür getan, um diesen angeblichen Flüchtlingen zu helfen, für deren Schicksal nur sie selbst mit ihrer Hasspolitik verantwortlich waren. Sie benutzten diese Flüchtlinge als ein politisches Instrument, um Kapital aus dem behaupteten Elend der Geflohenen zu ziehen. So geht es seit Jahren, obwohl die Beauftragten der UN immer wieder zu der Feststellung gelangen, dass es nur die arabischen Staaten und ihre bedeutenden Politiker sind, die eine Lösung der Frage verhindern. So kommt es, dass sich das Problem wie eine heftige Krankheit dahinschleppt und immer wieder den Arabern bei den UN-Tagungen eine billige Gelegenheit gibt, ihre unqualifizierten Angriffe gegen Israel zu lanzieren.

In diesem Jahr trat der ständige saudische Delegierte auf, Ahmad Shukairy, der seit langem einen traurigen Ruhm wegen seiner heftigen Ausfälle und seines rüden Tons geniesst! Er gaubte, gewisse, wenig erfreuliche Vorgänge in Argentinien sich auf der hohen Tribüne der internationalen Politik zunutzen machen zu können: Argentinien, so sagte Shukairy, müsse wegen der Schaffung „einer nationalen Bewegung" der Tacuara; beglückwünscht werden, die einen Kreuzzug gegen den Zionismus proklamiert habe. In seiner endlos langen Rede gab der Saudite seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich die Bewegung der Tacuara auch auf andere lateinamerikanische Länder ausdehne.

In seiner Verblendung meinte der arabische Politiker, die Vernichtung des Zionismus sei der Schlüssel zur Lösung des Problems der arabischen Flüchtlinge. Tacuara sei nun der neue Bundesgenosse...

Abgesehen von allen anderen Erwägungen, die man an diese ‚politischen' Weisheiten anknüpfen könnte, dürfte man diese Ausführungen zum Anlass nehmen, einmal aus der Nähe die Beziehungen zwischen den Agenten der Arabischen Liga und der Tacuara zu betrachten. Es erscheint durchaus nicht ausgeschlossen, dass man zu überraschenden Feststellungen gelangen würde.

Auf diese Bemerkungen des Arabers antwortete der argentinische Delegierte, Minister Lucio Garcia del Solar, ganz offensichtlich bestürzt über die Anhäufung von blindem Hass, sachlicher Unkenntnis der argentinischen Verhältnisse und politischer Blindheit. Energisch und mit erfreulicher Klarheit wies Argentiniens Delegierter die „Glückwünsche" zurück, die seinem Lande von Shukairy dargebracht worden sind. „Tacuara ist keine nationale Bewegung", rief Garcia del Solar aus. „Es handelt sich um eine Gruppe von jungen Leuten, deren Mehrheit minderjährig ist, noch nicht einmal eintausend unter einer Bevölkerung von 20 Millionen. In meinem Land, so sagte der Argentinier, gibt es einen absoluten Respekt vor den Menschenrechten: dieses Gefühl ist in Argentinien wie in ganz Lateinamerika tief verwurzelt. Die Verbrechen, die von dieser Gruppe in Verletzung der Menschenrechte begangen worden sind, wurden und werden auch in Zukunft mit den entsprechenden Mitteln unterdrückt werden: nämlich durch die Polizei."

Um aber jeden Zweifel auszuschalten, fügte del Solar hinzu: „Meine Delegation hält den Beitrag Argentiniens zur Festigung und zum Fortschritt der menschlichen Freiheit für erwähnenswerter als die verbrecherischen Absichten einer nazistischen Gruppe, für die der Herr sauditische Delegierte mein Land beglückwünschen möchte." — Anstatt nach diesen Ausführungen zu schweigen, erwiderte der arabische Politiker dem Argentinier, der ihm eine hohe Lektion von den wahren Aufgaben der Völker gegeben hatte. Er meinte, er würde die argentinische Position hinsichtlich der Menschenrechte respektieren, wolle aber nicht in eine Debatte über die Festnahme Eichmanns eintreten. In kühnem Gedankensprung bewies Shukairy, dass es ihm nur auf billige Demagogie ankommt, die vielleicht auf einer Sitzung der Arabischen Liga angebracht ist und Erfolge bringt, sicherlich aber vor der politischen Kommission der UN höchst deplaziert ist. Obwohl der argentinische Delegierte ausdrücklich hervorgehoben hatte, dass es gegen Tacuara nur das Mittel polizeilicher Massnahmen gebe, scheute sich Shukairy nicht, den tausend Halbwüchsigen, die doch nur ein Opfer der Verblendung und Spielball politischer Ränkünе sind, Grüsse zu senden und seine Hoffnungen über die Verbreitung dieser Bewegung auszudrücken.

Diese Episode vor der UN-Kommission hat deutlich gezeigt, dass Argentinien die Verbindung mit denen ablehnt, die Recht und Freiheit bekämpfen. Es bleibt aber bedauerlich, dass die arabischen Politiker weiterhin die Möglichkeit haben, die Tribüne der UN für ihre Hasspolitik zu benutzen. Es wäre schon an der Zeit, mit dieser Schändung der demokratischen Rechte endlich Schluss zu machen. Gerade in dieser Hinsicht dürften die Worte des argentinischen Politikers beeindruckend gewesen sein. Wahrscheinlich bleiben sie der Höhepunkt der diesjährigen Debatte über die Frage der arabischen „Flüchtlinge".

WIE ICH ES SEHE

SIE SEHEN SICH IM SPIEGEL

von *JEHUDA GOTTHEIMER*

Für einen Aussenstehenden ist sehr schwer zu verstehen, aus welchen Gründen die Spiegel-Affäre ganz Deutschland aufgewühlt und darüber hinaus zu einer erbitterten Diskussion geführt hat. Bekanntlich sind die Minister einer Koalitionspartei wegen der Vorkommnisse rund um die Zeitschrift „Der Spiegel" zurückgetreten, eine ernste Kabinettskrise wurde vom Zaum gebrochen, laute Stimmen erhoben sich, die nicht nur den Rücktritt des seit langem hart umstrittenen Verteidigungs - Ministers Strauss forderten, sondern einen Wechsel im Bundeskanzleramt verlangten.

Bisher ist es dem greisen Kanzler Konrad Adenauer nicht gelungen, eine neue Regierung zu bilden, obwohl der starke Mann der letzten Kabinette, Franz Josef Strauss, seinen Rücktritt erklärte. Dies war umso überraschender, als er trotz der Spiegel-Affäre und aller in diesem Zusammenhang gegen ihn gerichteten Angriffe aus den Wahlen in Bayern als Sieger hervorgegangen ist.

Der Spiegel war wegen seiner scharfen Angriffe gegen führende Männer der Bundesrepublik bekannt und gefürchtet. Strauss war seit Jahren Zielscheibe schwerster Vorwürfe, die ihm im Spiegel gemacht worden sind, wobei sich die Zeitschrift bis in die kleinsten Einzelheiten stets ausserordentlich gut informiert zeigte. Unangenehme Skandale kamen durch die Veröffentlichungen des Spiegels ans Tageslicht, die zu einer grossen Anzahl von Prozessen aller Art und parlamentarischen Untersuchungen führten.

Vor einigen Wochen wurden der Herausgeber des Spiegel und verschiedene Redakteure verhaftet, die Räume und Archive der Zeitschrift von der Bundesanwaltschaft durchsucht, da der dringende Verdacht des Hoch- und Landesverrats bestünde. Anträge auf Haftentlassung wurden abgelehnt, Erklärungen abgegeben, die dann widerrufen worden sind, kurzum eine gewaltige Staubwolke wurde aufgewühlt, die das politische und tägliche Leben in der Bundesrepublik verdunkelte. Der Justizminister fühlte sich übergangen und trat mit seinen Parteikollegen von der FDP zurück. Es kam zu Entlassungen einiger hoher Beamter, aber die Wogen der Empörung und die Leidenschaften beruhigten sich nicht. Dem Verteidigungs - Minister Strauss wurde eigenmächtiges Vorgehen vorgeworfen, zumal es zu einer — sicherlich nicht mit den gesetzlichen und diplomatischen Regeln in Einklang stehenden — Verhaftung eines Spiegel-Redakteurs in Spanien kam, bei der Strauss sich eingeschaltet hatte.

Der Spiegel berief sich darauf, dass er keine Staatsgeheimnisse preisgegeben habe. Er behauptet, es handle sich um einen brutalen Racheakt, vor allem des Ministeris Strauss, der von Adenauer gedeckt würde. Da der Spiegel den Inhalt der inkriminierten Publikation einem hohen Offizier der Bundeswehr vor Erscheinen gezeigt hat, der keine Bedenken gegen die Veröffentlichung äusserte, fühlt er sich völlig unschuldig und weist die ihm gemachten schweren Vorwürfe mit der in diesem Blatt üblichen Schärfe zurück. Dieser Offizier und ein weiterer hoher Militär sind inzwischen ebenfalls verhaftet worden.

Auffallend ist die Tatsache, dass der Spiegel nicht verboten worden ist; er erscheint weiter, sogar mit einer weit höheren Auflage als bisher. Die 700.000 Exemplare sind in wenigen Stunden ausverkauft.

Auch die ausländische Presse hat sich dieser Affäre angenommen, die sich zu einem Kampf um die Pressefreiheit entwickelt hat, wenn man von dem ungewöhnlichen Vorgehen bei der Verhaftung des Redakteurs absieht, der sich zum Zeitpunkt der Aktion im spanischen Ferienaufenthalt befand. Von allen Seiten wird es als merkwürdig hervorgehoben, dass die polizeiliche und staatsanwaltliche Aktion erst längere Zeit nach dem Erscheinen des beanstandeten Artikels vorgenommen wurde.

Man kann nicht sagen, dass sich der Spiegel bei der Mehrheit der deutschen Presse grosser Beliebheit erfreute. Die Schärfe der Artikel und die angeschnittenen Themen sind nicht sonderlich populär, zumal der Spiegel niemals davor zurückschreckte, auch seine Kollegen zu kritisieren, wenn ihm dies erforderlich erschien. Dennoch haben selbst die grössten Zeitungen, die sich in der Bundesrepublik und in der westlichen Welt grossen Ansehens erfreuen, für den Spiegel Stellung genommen, weil sie dies im Interesse der Verteidigung der Pressefreiheit für erforderlich halten.

Ein bedeutender amerikanischer Journalist wies darauf hin, dass alle Tatsachen, die in dem fraglichen Spiegel-Artikel mitgeteilt worden sind, bereits im Ausland bekannt waren. Von einem Verrat von Staatsgeheimnissen kann also in keinem Falle die Rede sein. Umso auffallender ist die scharfe Polemik, die von der in der Schweiz erscheinenden „Die Weltwoche" gegen den Spiegel geführt wird. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hierbei die Schadenfreude mitklingt, die offenbar von der Weltwoche gegen den Spiegel empfunden wird. Dort ist die Rede davon, dass „Adenauer, der eben erst aus dem Washingtoner Welt-Observatorium in den scherbenübersäten

(Schluss auf Seite 2)

Volksabstimmung in Marokko

Casablanca. — Der marokkanische Innenminister erklärte dem Präsidenten der jüdischen Gemeinden Marokkos, David Amar, dass König Hassan II. entschlossen sei, die Tradition der Toleranz und Freiheit in der neuen Verfassung aufrecht zu erhalten. Minister Guedira, der Amar in Audienz empfing, betonte ferner, dass die Regierung die Gleichheit der Rechte und Pflichten aller marokkanischen Bürger, ohne Unterschied der Religion, zu wahren gewillt sei.

Amar hatte den Minister aufgesucht, um ihn von der Befriedigung des Ausschusses marokkanischer jüdischer Gemeinden über den Verfassungsentwurf, der am 7. Dezember zur Volksabstimmung gelangt, in Kenntnis zu setzen. Der Ausschuss beschloss, einen Aufruf an die Juden Marokkos zu richten, damit sie für das Projekt stimmen.

Der Oberrabbiner von Marokko, Saul Danan, sandte in diesem Sinne ein Rundschreiben an die jüdischen Institutionen und ein Telegramm an den König, in dem er diesen der Treue der marokkanischen Judenheit zum Thron versichert. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Eleanor Roosevelt war eine der grossen Frauengestalten unseres Jahrhunderts. Nach dem Tode ihres unvergesslichen Mannes, Franklin D. Roosevelt, der viermal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt worden war, den die Vorsehung geschickt hatte, um das Ungeheuer Hitler niederzuwerfen, sah es Frau Roosevelt als ihre Aufgabe an, im Geiste ihres Mannes weiterzuwirken und überall dort helfend einzugreifen, wo es ihr erforderlich erschien. Eine der grossen Aufgaben, die sich Eleanor Roosevelt gestellt hatte, war die Mitwirkung am Aufbauwerk des jüdischen Volkes. Mit einer unbestechlichen Sicherheit und einer ungewöhnlichen Energie hat sie sich für die Rechte unseres Volkes eingesetzt und ihren wichtigen Beitrag zum Aufbau Israels geleistet. Ihre Menschlichkeit war es, die den Erfolg ihrer Arbeit sicherte. Unser Volk wird dieser wunderbaren Frau einen Ehrenplatz in seiner Geschichte einräumen. —

Nur kurze Zeit später hat der Tod eine andere Frauen-Persönlichkeit abberufen, die in unserem Volksleben eine wichtige Rolle gespielt hat: die frühere holländische **Königin Wilhelmine.** Diese Frau hat durch ihren Mut, ihre Haltung und Gesinnung die Ehre der christlichen Welt im Kampf gegen den Nazismus zu retten versucht. Unerschrocken und unbeirrt hat sie von ihrem Exil aus gegen die Barbarei Stellung genommen und sich bemüht, wenigstens in einem kleinen Umfang den Verfolgten beizustehen. Wenn das holländische Volk zu den ganz wenigen Völkern Europas gehörte, das einzige neben den skandinavischen Ländern übrigens, das sich nicht den Nazis beugte, so war das Beispiel der Königin eine der bewegenden Kräfte, die das holländische Volk in seinem Widerstand gegen die Unterwelt inspirierten. Das soll niemals vergessen sein! —

Winston Churchill wurde 88 Jahre alt. Sicherlich sind sich noch nicht alle Juden dessen bewusst geworden, was wir diesem Man verdanken, der als einziger in einer Welt des Unterganges und der Verzweiflung das Banner der Freiheit und der Gerechtigkeit in seinen starken Händen hielt, als alles verloren schien. —

Die Nachricht von der Erkrankung des **Papstes Johannes XXIII.** muss auch in jüdischen Kreisen Besorgnis auslösen. Als erster auf dem Heiligen Stuhl hat der gegenwärtige Papst eine Aktion eingeleitet, die man als Wiedergutmachung eines alten Unrechtes bezeichnen könnte: die historische Wahrheit an die Stelle Jahrhunderte langer Bezichtigungen der Juden am Tod des christlichen Erlösers zu setzen. Wir haben Grund dafür zu beten, dass der Papst diese Initiative vollenden möge. —

Zum Generalsekretär der UN wurde der bisher interimistische **Generalsekretär U Thant** gewählt, der aus Burma stammt. Er ist der erste nicht-europäische Staatsmann, der auf diesen Posten berufen wurde. Die bisherige Tätigkeit des neuen Generalsekretärs legitimiert diese ehrenvolle Wahl. Wir dürfen erwarten, dass es ihm auch gelingen wird, den scharfen Gegensatz im Nahen Osten wenigstens zu mildern, um die Voraussetzungen eines späteren friedlichen Ausgleiches zu schaffen. Hierbei wird er mit der Hilfe des Nobelpreisträgers für den Frieden, Dr. Ralph Bunche, rechnen dürfen, dem es seinerzeit gelang, die Waffenstillstände zwischen Israel und seinen feindlichen Nachbarn herzustellen. —

Aufsehen erregte der Besuch, den der Präsident des Deutschen Bundestages, **Dr. Eugen Gerstenmaier,** dem Staat Israel abstattete. Gerstenmaier wurde vom Präsidenten der Republik, Jizchak Ben Zwi, empfangen und hatte eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten David Ben Gurion. Er führte ein ausführliches Gespräch mit dem Religionsphilosophen Prof. Martin Buber. Aus Kreisen der Verfolgten wurden Stimmen laut, die gegen den Besuch des deutschen Politikers protestierten. Gerstenmaier ist Widerstandskämpfer und einer der überlebenden Teilnehmer am Aufstand der Generäle gegen Hitler im Juli 1944; er hat sein Leben dem schnellen Vorrücken der Alliierten zu verdanken. Er ist der ranghöchste aktive deutsche Politiker, der bisher dem Staat Israel seinen Besuch abgestattet hat. —

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK 7/22/63

SIE SEHEN SICH IM SPIEGEL

(Schluss von Seite 1)

‚Spiegelsaal' zurückkehrte, erpresst werde, seinen Sünden-Strauss zu opfern". So einfach aber liegen die Dinge nicht, als dass man durch ironische oder sarkastische Bemerkungen, gleichsam mit einer Handbewegung, zur Tagesordnung übergehen könnte.

Gewiss findet die Pressefreiheit an den höheren Interessen des Staates ihre natürliche Begrenzung. Von jeder Publikation muss man erwarten, dass sie sich der Freiheit des Wortes würdig erweist. Andrerseits wird es nicht immer ohne weiteres feststehen, wo die „höheren" Interessen eines Staates beginnen. Deswegen muss auch von den Instanzen, die mit der Wahrung der Staatsinteressen beauftragt sind, ein ernster Massstab angelegt werden. Ob dies im Spiegel-Fall tatsächlich zutrifft, wird das eingeleitete Verfahren ergeben. Allerdings muss sich jeder Rechtsstaat davor hüten, mit so allgemeinen Begriffen wie „Staatsinteressen" zu jonglieren, da hierdurch die Grundlagen des demokratischen Lebens erschüttert werden würden. Gerade weil sehr gewissenhafte Kreise dies befürchten, hat die Spiegel-Affäre so grosses Aufsehen erregt.

Man darf auch nicht übersehen, dass namhafte Juristen, Professoren verschiedener Universitäten und Staatsrechtslehrer im konkreten Spiegel - Fall die Rechtmässigkeit des Vorgehens der verantwortlichen Behörden bestritten haben und die Meinung äusserten, dass hier von einem Delikt der angegriffenen Zeitschrift keine Rede sein kann. Genau so wenig wie die Pressefreiheit bedeutet, dass jedes Organ schreiben dürfe, was es wolle, muss auf der anderen Seite ein Missbrauch in der Interpretation von Staatsinteressen vermieden werden. Pressefreiheit darf niemals dazu führen, dass die Demokratie gefährdet wird. Ein Verlangen nach Presseverantwortung ist ein durchaus demokratisches Verlangen. Das Leben jedoch in Paragraphen zu zwängen, ist unmöglich. Die Reife einer Demokratie bewährt sich an der Freiheit, die man der Presse, vor allem der kritischen oder oppositionellen Presse einräumt.

Der Fall des Spiegel hat in weiten Kreisen, vor allem ausserhalb der Grenzen der Deutschen Bundesrepublik, das Vertrauen erschüttert, das dem neuen Deutschland von der westlichen Welt entgegengebracht worden ist. Die zahlreichen Stimmen, die zu dieser Affäre Stellung genommen haben, sprachen von einer Bewährung demokratischer Haltung, die durch das unglückliche behördliche Vorgehen in Zweifel gezogen worden ist. Alle hiermit im Zusammenhang stehenden Fragen sind bei dem wachsenden deutschen Einfluss in der Wirtschaftspolitik und bei der Verteidigung Westeuropas äusserst ernst zu nehmen; dennoch darf man nicht die Probleme übersteigern, wie dies heute offensichtlich geschieht. Gewiss gibt es noch viele andere und wichtigere Fragen, die einer Lösung harren und die für die Zukunft von grösster Bedeutung sind.

Wenn man nach den Gründen forscht, die den Anlass zu diesen weittragenden Auseinandersetzungen gegeben haben, so darf man sich nicht mit der Feststellung begnügen, dass hierfür innerpolitische Spannungen verantwortlich seien. Gewiss spielen solche Motive auf dem Gebiet der Parteipolitik eine wesentliche Rolle. Die Freien Demokraten (FDP) haben die sich bietende Gelegenheit für geeignet gehalten, ihre Position zu stärken, indem sie die Kabinettskrise herbeiführten. Da Strauss der starke Mann war, mögen auch einige Gegner in den Reihen seiner eigenen Partei die Chance seiner Ausbootung gewittert haben, denn starke Leute werden nicht immer geschätzt. Im übrigen gibt es objektive Gesichtspunkte, die auf den vielen Strauss - Affären basieren, die eine Ausschaltung von Strauss, wenn vielleicht auch nur vorübergehend, opportun erscheinen liessen.

Aber all diese Gründe können niemals als ausreichend betrachtet werden, um einen solchen Sturm rings um den Spiegel zu entfesseln, zumal die Zeitschrift als solche bereits in diesen Auseinandersetzungen in den Hintergrund getreten ist. Geht es doch nicht mehr um die Frage, ob die Aktion gegen den Spiegel berechtigt war oder nicht, sondern darum, ob das Vorgehen der hierfür verantwortlichen Stellen mit dem Begriff der Rechtsstaatlichkeit in Einklang zu bringen ist. Die Wörter und Begriffe: Recht-Rechtsstaat-Rechtsstaatlichkeit üben auf die Bundesdeutschen einen geheimnisvollen Zauber aus der nur aus den Schlacken ihrer Vergangenheit zu verstehen ist.

Inhalt und Ziel der deutschen Nachkriegspolitik ist das Bemühen, die Rechtsstaatlichkeit wiederherzustellen und die Zeit des Unrechtsstaates zu überwinden. Im Zeichen dieser Parole wurde an den Wiederaufbau des zertrümmerten Deutschlands gegangen. Die Welt war sich darüber im klaren, dass hiervon ihre Hilfe abhängig sein müsse: nur wenn die Bundesrepublik danach streben würde, wieder ein Rechtsstaat zu werden, kann sie mit der vollen Unterstützung aller Grossmächte rechnen. Alle waren sich darüber einig, dass es nicht nur darauf ankommen kann, die sichtbaren Trümmer, die das Hitler-Reich hinterlassen hatte, wegzuräumen und an deren Stelle einen Neuaufbau zu leisten. Diese Art der Entrümmerung ist in einer kurzen Zeitspanne gelungen. Insoweit spricht man vom Wirtschaftswunder.

Viel schwieriger war jedoch die moralische Entrümmerung, die Ueberwindung all jener Erscheinungen und Tendenzen, die aus einem alten Kulturland einen Unrechtsstaat gemacht hat. Dieser Prozess ist keineswegs abgeschlossen, vor allen Dingen deswegen, weil noch zu viele Träger des früheren Unrechtsstaates vorhanden sind. Die trübe Vergangenheit ist noch nicht bewältigt, noch nicht überwunden. Die junge Demokratie ist noch nicht in einem Umfang gefestigt, als dass nicht jeder Versuch, sie einzuschränken oder auch nur Methoden in Anwendung zu bringen, die an den Unrechtsstaat erinnern, mit Heftigkeit zurückgewiesen werden müsste. Daher kommt der hohe Grad der Empfindlichkeit, die von einer breiten Oeffentlichkeit, vor allem aber von der Presse, entwickelt worden ist, als man den Eindruck gewann, dass das Vorgehen gegen den Spiegel mit polizeilichen Methoden der Gestapo zu vergleichen wäre, wie beinahe alle Zeitungen schrieben.

Diese Reaktion der Oeffentlichkeit darf als eine positive Haltung angesehen werden, die in einer überzeugenden Form von dem Prozess einer Wandlung in der Gefühls- und Vorstellungswelt vor allem der jüngeren Generation Zeugnis ablegt. Ausserdem darf man hierin den Beweis für den Einfluss der Presse erblikken, die in einem wirklich demokratischen Land das Barometer für das rechtsstaatliche Bewustsein des Volkes bildet.

Von der höheren Warte des Ringens, wieder ein Rechtsstaat zu sein, sind auch die vielen Prozesse zu verstehen, die gerade heute in der Bundesrepublik abrollen, und über die in allen deutschen Zeitungen berichtet wird, wenn auch nur in einem begrenzten Umfang und in einer wenig auffallenden Form. Dass es notwendig ist, die Schrecken der Vergangenheit, die verbrecherischen Taten des Unrechtsstaates von neuem der Bevölkerung zur Kenntnis und zum Bewusstsein zu bringen, hierüber ist man sich einig. Gerade auf diesem Gebiet ist vieles versäumt worden. Sind doch noch immer Menschen, die für die Ermordung von Zehn- oder gar Hunderttausenden die mittelbare oder unmittelbare Verantwortung tragen, in staatlichen Funktionen, vor allem bei der Polizei. Der Fall des obersten Beamten der Bundesanwaltschaft hat erst vor wenigen Wochen die Weltöffentlichkeit aufhorchen lassen. Vor 14 Tagen wurde in Kiel ein Regierungsrat des dortigen Sozialministeriums unter der Beschuldigung verhaftet, 1942 als SS-Sturmbannführer und Führer des Einsatzkommandos VIII im Raum Minsk-Smolensk für die Massentötung von Juden verantwortlich gewesen zu sein. Gleichzeitig wurde ein Mann, der jetzt in Hamburg als Ingenieur tätig ist, unter der gleichen Beschuldigung festgenommen. Es handelt sich sich um einen früheren SS Hauptsturmbannführer..

Das sind nur einzelne Beispiele, die aber immer wieder zeigen, wie viele noch fehlen, die als Schuldige am Massenmorden abzuurteilen sind. Dieser innere Reinigungsprozess ist erforderlich, damit der erstrebte Rechtsstaat wirklich hergestellt wird. Denn man braucht sich auch darüber nicht zu täuschen, dass die Zahl derer noch gross genug ist, die sich nicht von den Irrlehren der Vergangenheit abgekehrt haben. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Spiegel-Affäre wenigstens dazu beiträgt, den Willen zur Rechtsstaatlichkeit zu stärken, damit die demokratischen Kräfte nicht nur im Augenblick, sondern auch für die Zukunft die Oberhand behalten.

Zu Zwangsarbeit verurteilt

Hannover. — Der 56jährige ehemalige SS-Scharführer Oscar Waltke wurde wegen Beihilfe an der Ermordung von vier Juden in dem von den Nazis besetzten Polen zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Waltke versicherte, er sei unschuldig, da er sich an der Tötung von Juden im Ghetto von Lemberg in den Jahren zwischen 1942 und 1944 nicht beteiligt habe.

Hyman Wiesenthal, ein früherer Architekt aus Lemberg und heute Direktor des Dokumentationszentrums in Wien, Autor des Buches „Ich jagte Eichmann", sagte aus, er habe beobachtet, wie Waltke die Transporte aus dem Ghetto in ein nahegelegenes Zwangsarbeitslager zusammenstellte, und dass er, der heute als wohlhabender Kaufmann in Hannover lebt, allen im Ghetto gefangenen Juden als einer der grausamsten SS-Männer bekannt gewesen sei. (ITA)

Berufung abgewiesen

Jerusalem. — Das israelische Oberste Gericht verwarf die Berufung von Dr. Israel Beer, die dieser gegen ein Urteil auf 10 Jahre Gefängnis wegen Spionage erhoben hatte und erhöhte die Strafe auf 15 Jahre. Dr. Beer gehörte dem Generalstab der israelischen Armee mit dem Rang eines Oberstleutnants an und war Professor für Militärgeschichte an der Universität von Tel Aviv, als er im vergangenen Januar verhaftet wurde.

Der Fall erregte seiner zeit grosses Aufsehen, da Beer als militärischer Sachverständiger in Verbindung mit der NATO stand und als Freund Ben Gurions galt. Das Bezirksgericht von Tel Aviv hatte ihn in drei Punkten der Anklage für schuldig erklärt, mit ausländischen Agenten Beziehungen unterhalten und militärische Geheimnisse verraten zu haben. Der Prozess wurde sowohl in erster Instanz wie auch vor dem Appelationsgericht hinter verschlossenen Türen geführt, aber offensichtlich hat Beer Spionage zugunsten eines osteuropäischen Landes betrieben.

Die Berufungsverhandlung fand vor einem aus drei Richtern unter Vorsitz von Oberrichter Jizchak Olshan zusammengesetzten Gericht statt, und führte zu zwei Ergebnissen. Erstens wurde die Berufung abgewiesen und zweitens erhob der Staatsanwalt gegen die äusserste Milde der ersten Instanz Protest, so dass das Obergericht die erstinstanzliche Strafe erhöhte. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4.. B.
46-1716 und 48-21..

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefor: 87 59 14

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Katholizismus in moderner Zeit

von Dr. FREDERICK R. LACHMANN

In Rom tagt seit dem 11. Oktober das grösste Konzil der katholischen Kirche, das die Menschheit je gesehen hat. Schon Wochen vorher waren alle Transportmittel, die als Endziel die „Ewige Stadt" hatten, überfüllt von kirchlichen Würdenträgern, die aus der ganzen Welt im Vatikan zusammenströmten. 2.600 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe nehmen an dem Konzil teil — dem ersten in 90 Jahren und dem zwanzigsten seit Bestehen der Kirche. Und während an den letzten Konzilien ausschliesslich Europäer teilgenommen hatten, sind diesmal die europäischen Länder nur mit 37 Prozent der Teilnehmer beteiligt — 33 Prozent kommen aus Nord- und Südamerika, 11 Prozent aus Afrika, der Rest aus Asien und Ozeanien.

★

Das Konzil, das mit Unterbrechungen viele Monate hindurch, bis weit in das Jahr 1963 hinein tagen wird, hat eine Bedeutung, die erheblich über den Rahmen der katholischen Kirche hinausgeht — denn die katholische Kirche repräsentiert eine internationale geistige Weltmacht, deren Entscheidungen und Einstellungen in ihrem Einfluss auf das Weltgeschehen garnicht überschätzt werden können. Wenn auch Papst Johannes XXIII., der das Konzil einberufen und vorbereitet hat, die „Erneuerung und Verjüngung der Kirche" als sein wichtigstes Ziel bezeichnet, so hat er es in mehreren Ansprachen klar gemacht, dass das Leitmotiv des Konzils die Reaktion der Kirche auf die moderne Zeit ist.

Die Welt von heute ist eine Welt der Widersprüche, die dem Menschen keinen Halt mehr gibt. Es ist eine Welt, in der die Menschen ins All vorstossen zu neuen, ungeahnten Erkenntnissen und gleichzeitig durch die Spaltung des Atoms ihren eigenen Selbstmord vorbereiten. Es ist eine Welt, deren Ratlosigkeit und Verzweiflung aus der Gegenstandslosigkeit von Musik und Kunst ersichtlich wird. „Fast alle Kundgebungen der zeitgenössischen Literatur", hat Papst Johannes XXIII. einmal gesagt, „steigen auf wie Seufzer, und die Mächtigen dieser Erde erkennen, dass sie den Menschen nicht erheben, dass sie ihm den Weg in das wahre Reich des Glücks und des Reichtums nicht weisen können". Es ist eine Welt, in der der Religion, in Inhalt und Form, gänzlich neue Aufgaben erwachsen sind, die noch vor wenigen Jahrzehnten nicht geahnt werden konnten.

Die Schlüsse, zu denen das Konzil kommen wird, werden nicht „sensationell" sein, und es wird Jahre, vielleicht Jahrzehnte dauern, bis sie sich auswirken werden. Die Probleme sind vielgestaltig. Als ein Reporter einmal Kardinal Tardini fragte, womit sich das Konzil denn beschäftigen werde, war die Antwort: „Mit allem — und ausserdem noch mit einigen Dingen".

Drei Jahre lang haben spezielle Kommissionen an der Vorbereitung des Konzils gearbeitet. 67 Kardinäle, 5 Patriarchen, 28 Erzbischöfe, 5 Bischöfe, 3 Ordensgeneräle und 27 „Ratgeber" insgesamt aus 55 Ländern, haben daran teilgenommen. Allein die dem Konzil vorliegenden Erwägungen einer einzigen, der Theologischen Kommission, umfassen 23 Bücher. Seitens nichtkatholischer Christen sind Vorschläge erbeten worden, und nichtkatholische christliche Delegationen nehmen an dem Konzil teil. Dagegen erscheinen keine Staatsoberhäupter, die bei allen früheren Konzilien zugegen waren — denn das Konzil soll frei sein von politischem Druck. Die Regierungen der Welt, darunter die Israels, sind nur durch „diplomatische Missionen" repräsentiert.

Was das Judentum anlangt, dem gegenüber Papst Johannes XXIII. eine von seinen Vorgängern weit abweichende viel positivere Haltung eingenommen hat, so werden unter anderem zwei Probleme zur Diskussion stehen — eines davon von allergrösster Bedeutung: bis zum heutigen Tage werden von den Kirchenkanzeln in den 550 Millionen Katholiken, die es auf der Welt gibt, intensive antijüdische Gefühle wachgerufen durch die Feststellung einer jüdischen „Kollektivschuld" am Tode von Jesus, die das, des „Gottesmordes" schuldige Volk bis in alle Ewigkeit, wie Ahasverus, nicht zur Ruhe kommen lassen werde. Die sogenannten „Schemata", die von der Theologischen Kommission ausgearbeitet worden sind, enthalten Vorschläge, deren Formulierung auf den deutschen Kardinal Agostino Bea zurückgehen, wonach die katholische Kirche von dieser Einstellung abrücken will. (Interessanterweise sitzen in dem „Sekretariat für die Einheit der Christen", das Kardinal Bea leitet, zwei getaufte Juden, die heute katholische Priester sind). Die gesamte jüdische Welt hat Ursache, die Diskussion und die Entscheidungen über diese Vorschläge mit Spannung zu erwarten.

Ein zweites Problem betrifft sich auf die Möglichkeit einer Kalenderreform, die bereits zu einem Kabelwechsel zwischen dem Vatikan und dem Oberrabbinat in Jerusalem geführt hatte. Die katholische Kirche sucht seit Jahrhunderten, einen Kalender zu finden, bei dem das Osterfest, nach dem andere Feiertage festgesetzt werden, auf einen bestimmten Tag fällt, statt, wie heute, zwischen dem 21. März und dem 18. April zu liegen. Das Problem einer, immer wieder, auch von den Vereinten Nationen diskutierten, Kalenderreform liegt für das Judentum darin, dass der Schabbat bei einem anders gearteten Jahr nicht mehr auf den Sonnabend sondern auf die verschiedenen Wochentage fallen würde. Der Vatikan hat versichert, man werde von der Diskussion einer generellen Kalender-Reform absehen und sich lediglich damit beschäftigen, ein festes Datum für Ostern zu finden.

★

So sehr sich die Mitglieder des Konzils auf Massnahmen in Bezug auf die katholische Kirche, vielleicht das Christentum generell, beschränken, so liegt hinter all den Beratungen und Sorgen ein, die ganze Welt betreffendes Problem: die Frage nämlich, ob Religion, ob Glaube, durch wissenschaftliche Forschung, durch Weltuntergangs-Drohungen oft erschüttert, durch materialistische politische Systeme verfolgt und verboten, überleben wird — ja, ob nicht vielleicht gerade die Ratlosigkeit der heutigen Welt im geistigen Bezirk und der Zusammenstoss zwischen Humanität und wissenschaftlich-politischer Realität, zwischen Geistigkeit und Materialismus, ein ideales Feld für eine Neugeburt des Glaubens ist — vorausgesetzt, dass die Religion in Form und Inhalt den Kontakt zum „modernen" Menschen halten oder schaffen kann.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
7. Kislew 5723 7. Dezember 1962

ENTSTELLUNG DER TATSACHEN

New York. — Ein offizielles sowjetisches Blatt, die „Moskauer Nachrichten", wurde hier beschuldigt, die „Wahrheit über die Lage der Juden in Sowjetrussland zu entstellen" und falsche Berichte zu geben, die einen völig unzutreffenden Eindruck erwecken. Diese Anklage wurde in einer öffentlichen Erklärung ausgesprochen, die Adolph Held, der Präsident des Jüdischen Arbeitercomités, abgab.

Held bezieht sich auf die Bekanntgabe Moskaus, dass 7.500 Juden Beamtenstellungen in Russland bekleiden. „Das ist gar nichts, dessen man sich zu rühmen braucht", führt Held aus, „denn ein flüchtiger Blick auf die Tatsachen zeigt, dass im Jahre 1960 über 1.800.000 solcher Beamter ernannt wurden. Die von den Sowjets angekündigte „grosse Zahl von Juden" stellt nicht mehr als ½ Prozent der ernannten Beamten dar." Weiter heisst es: „Die Sowjets sagen, dass die Juden zwar nur 1,1 Prozent der Bevölkerung ausmachen, aber zahlenmässig die dritte Gruppe unter der Studentenschaft sind. Sie geben an, dass rund 420.000 Juden höhere Schul- oder Berufsausbildung besitzen. In Wahrheit gibt es heutzusage 3,1 Prozent Juden an den Hochschulen. Diese Proportion muss man mit der des Jahres 1935 vergleichen, als das Verhältnis 13,5 Prozent betrug. Im Lauf dieser 27 Jahre ist die Zahl der Juden nur von 1,6 Prozent auf 1,1 Prozent der Bevölkerung gesunken. Heute gibt es ein Quotensystem für die Juden an allen Hochschulen Russlands."

Europaeische Konferenzen

London. — Die Europa-Exekutive des Jüdischen Weltkongresses trat vor kurzem in London zu einer Tagung zusammen.

Die Jahrestagungen des Joint und der Standing Conference on European Jewish Community Services fanden Anfang November in Genf statt.

Bananen-Ausfuhr

Während im Vorjahr 46.000 Tonnen Bananen geerntet wurden, rechnet man dieses Jahr mit 50.000. Auch der Export wird höher sein als vor einem Jahre nämlich 15.000—17.000 Tonnen, gegenüber 13.000 im Vorjahr.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Sommer, See und Sonnenschein leicht gekleidet muss man sein!
In Fertig-Kleidung grosse Auswahl in federleichten Anzügen aus Terylene, Acrocel, Alpaccas, Tropicals, Dacrons, Leinen und Poplin. Sommerhosen von Grösse 40 bis 68.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!
Ständige Passformkontrolle. Aufmerksame individuelle Bedienung.
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Besuchen Sie meine festlich geschmückte Boutique, Maipú 982. Sie finden dort die grösste Auswahl schönster Geschenke in Herrenausstattung. Die weltberühmten Kravatten: Tours de Eiffel, Carneval de Venize, Sir Johny und Gondola in aussergewöhnlicher Qualität und feinstem Geschmack. Ein besonderes Geschenk für Ihre Geschäftsfreunde.
Praktisch denken, von Carlton schenken!
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ereignisse der Woche

Rabbiner-Seminar

Am kommenden Mittwoch, den 12. Dezember, findet im Rahmen einer Feier der Abschluss des ersten Semesters des Rabbiner-Seminars statt, das u. a. von der CENTRA gegründet worden ist. Die Feierstunde wird in der Synagoge der Nueva Comunidad Israelita abgehalten werden. Alle Mitglieder der Organisationen und Gemeinden, welche der CENTRA angeschlossen sind, sind eingeladen.

Die Makkabiade in Santiago de Chile

E. N.: — Die Anfang November in Santiago de Chile durchgeführte Makkabiade war nicht nur als Sportfest ein grosses Ereignis, sondern zugleich ein jüdisches und menschliches Erlebnis, für das der Makkabi-Leitung von Santiago und dem „Estadio Israelita" nicht genug gedankt werden kann.

Die feierliche Eröffnung am 31. Oktober begann mit dem Einzug der Sportler, die von den Klängen eines aus 80 Musikern bestehenden Orchesters des chilenischen Heeres begleitet waren. Es kamen Sportler aus Israel, Chile, Uruguay, Brasilien und Argentinien, die dann Aufstellung nahmen und zu deren Ehren die verschiedenen Nationalhymnen angestimmt wurden. Naturgemäss machte die Hatikwah, von chilenischen Soldaten gespielt, einen besonders tiefen Eindruck. Unter den Ehrengästen befanden sich der Bruder des chilenischen Staatspräsidenten, Senator Alessandri mit Gattin, ausländische Botschaftsattachés, Vertreter der chilenischen Behörden, der jüdischen Institutionen und der internationalen Presse.

Noch am ersten Abend gab es den ersten Sportkampf, Babyfootball zwischen Argentinien und Chile, Uruguay und Brasilien im geschlossenen Stadion, während am nächsten Tage das Programm auf dem grossen Sportgelände fortgesetzt wurde. Dieses „Estadio Israelita" ist etwas Einmaliges und Einzigartiges: Nur 20 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, stehen den Juden von Santiago 14 Tennisplätze, Schwimmbecken, Fussballplätze, alle möglichen anderen Sporteinrichtungen, schöne Gesellschaftsräume etc. zur Verfügung, umrahmt von den Bergen der Kordillere, auf denen vielfach noch Schnee lag; dieser Blick auf die Umgebung ist unvergleichbar.

Aus der Fülle der Erlebnisse dieser Tage sei noch der Freitag-Abend (Kabalát Schabát) erwähnt, zu dessen Ausgestaltung jüdische und nichtjüdische Künstler beitrugen. Es muss auch gesagt werden, dass die jungen argentinischen Sportler grosse Ehre einlegten und nicht hinter anderen brillanten Leistungen zurückstanden.

Bemerkenswert war auch das Interesse der chilenischen Presse an den Sportdarbietungen und die grosse Einheit des jüdisch-chilenischen Lebens, aus der heraus dieses grossartige Stadion entstehen konnte, auf das die chilenische Judenheit mit Recht stolz ist. Müssen wir Gäste aus Argentinien, die eine so wunderbare Freundschaft vorfanden, nicht mit tiefem Bedauern daran denken, dass wir bei uns in Buenos Aires nicht auch nur annähernd Aehnliches schaffen konnten?

Lernen wir wenigstens aus dem grossen Erlebnis der Makkabiade von Santiago, dass wir alle künftigen Anstrengungen auf das hohe Ziel der gemeinsamen sportlichen Betätigung vereinigen mögen.

Nazi in Chile verhaftet

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird ist auf Ersuchen der Deutschen Botschaft in Santiago de Chile Walter Hermann Rauff in Punta Arenas verhaftet worden, ein früherer hoher SS-Mann, der unter dem Verdacht steht, an der Ermordung von 90.000 Juden beteiligt gewesen zu sein. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung des höchsten chilenischen Gerichtshofes.

Rauff bestreitet natürlich seine Schuld, wie das üblich ist, und erklärt, von diesen Dingen nichts zu wissen.

Weizmann-Gedenkfeier

Der argentinische Verband für Mikrobiologie, die Lehrstühle für Mikrobiologie der Fakultäten für Medizin und für Pharmazeutik und Biochemie, sowie das dieser letzteren Fakultät angehörende Institut für pharmazeutische biochemische Industrie veranstalteten in der Aula der Fakultät für Zahnheilkunde eine Ehrung zum Andenken von Dr. Chaim Weizmann, um anlässlich seines 10. Todestages der Verdienste dieses grossen Staatsmannes, Zionisten und Wissenschaftlers von Weltruf zu gedenken.

Dieser Feier wohnte der Dekan der Fakultät für Pharmazeutik und Biochemie, Dr. Zenón Lugones, und ein zahlreich erschienenes Publikum bei. Als Redner würdigten die Doctores Marcos Arsón, Armando S. Parodi und Luis C. Verna die Persönlichkeit des Dahingegangenen und verwiesen auf seine Grösse als Vorkämpfer für den jüdischen Staat, dessen erster Präsident er war, seine kluge Staatsführung und seine aussergewöhnliche Befähigung als Mann der Wissenschaften.

Den Abschluss bildete die Vorführung eines Dokumentarfilms über die wissenschaftlichen Forschungen des Weizmann-Instituts in Israel.

Preisausschreiben „Besucht Israel"

Das staatliche Büro für Tourismus Israels in Buenos Aires wird das erste grosse Preisausschreiben für Plakate mit dem Motto „Besucht Israel" veranstalten. Es wurden vier Preise ausgesetzt: 1. Preis, eine Hin- und Rückreise nach Israel; 2. Preis, eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika; 3. Preis: zwei Fahrkarten nach Rio de Janeiro mit der „Theodor Herzl"; 4. Preis: eine Hin- und Rückfahrkarte nach Bariloche. Die mit einer „Erwähnung" ausgezeichneten Entwürfe können nach Zahlung von 20.000 Pesos als einzige Vergütung für den Künstler reproduziert werden. Der Schluss der Annahme von Beiträgen ist der 18. Dezember um 18 Uhr.

Folgende Bedingungen gelten für die Teilnahme an diesem Wettbewerb:

Die Interessenten müssen den oder die Zeichnungen (höchstens drei pro Teilnehmer) in folgender Form einreichen: a) auf festem Karton ohne Rahmen oder Glas, Format 44x66 cm, mit einem Rand von 2x1 cm. — b) Das Plakat muss für die Förderung des Tourismus nach Israel werben; das dargestellte Thema ist frei. c) Das Plakat muss die Beschriftung „Visite Israel" tragen, doch kann diese Inschrift von den Veranstaltern im Falle einer Reproduktion an eine andere Stelle gesetzt werden. — d) Es dürfen höchstens fünf Farben ausser weiss verwendet werden, wobei es sich um Grundfarben handeln soll, die sich allerdings aus Mischungen, aber ohne „Verwischen" ergeben können. e) Der Entwurf darf nicht auf der Vorderseite gezeichnet sein, sondern soll auf der Rückseite ein Pseudonym tragen.

Die Arbeiten können von dem Interessenten persönlich in der Oficina Nacional Israelí de Turismo, Galería de las Américas, Suipacha 972, 1. Stock, von 11 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 übergeben werden. Mit jedem eingereichten Entwurf muss ein geschlossenes Kuvert überreicht werden, auf dem das Pseudonym steht und in dessen Innern ein Brief liegt, auf dem Name, Wohnung, Telefonnummer, Zahl und Bezeichnung der eingereichten Arbeiten, etc. vermerkt sind, und welcher die Unterschrift des Teilnehmers mit der Nummer eines Identitätsausweises trägt. Es ist erlaubt, für eine jede eingereichte Arbeit ein Pseudonym zu verwenden, doch müssen in diesem Falle für jede Arbeit ein Paket und Umschlag übergeben werden.

Die Jury wird aus den Herren José Luis Salinas, Dr. Herman Korin, Carlos Terzano und zwei weiteren, vom Touristenbüro ernannten Personen bestehen. Gegen die Entscheidungen der Jury kann kein Einspruch erhoben werden. Die Jury wird eine Vorauswahl vornehmen. Die abgelehnten Arbeiten können im gleichen Büro zu den gleichen Stunden in der auf die Auswahl folgenden Woche abgeholt werden.

Ein Exemplar des Katalogs der Ausstellung wird den Teilnehmern am Wettbewerb, die zur Vorwahl zugelassen oder prämiiert werden, zugestellt.

Es versteht sich, dass die prämiierten Arbeiten endgültiges Eigentum der Veranstalter bleiben und ihre Autoren auf ihre eventuellen Rechte aus der Reproduktion und Verwendung nach Gutdünken der Veranstalter des Wettbewerbs verzichten. Die für den Erwerb der Arbeiten vorgesehenen Preise werden die einzige Remuneration sein, auf die die prämiierten Teilnehmer Anrecht haben.

Im Falle die Veranstalter es für interessant halten, eine ausgewählte, doch nicht prämiierte Arbeit zu reproduzieren, wird an den Autor eine einmalige Zahlung von 10.000 Pesos als einziger und gänzlicher Begleich für die Zession seiner Rechte bezahlt werden.

Die ausgewählten, nicht prämiierten Arbeiten können von den Interessenten am Tage nach Schliessung der Ausstellung abgeholt werden. Die Teilnahme an diesem Wettbewerb beinhaltet die Annahme einer jeden und aller angegebenen Klausein. Die Veranstalter übernehmen die Verantwortung für alle Schäden, die sich während der Zeit der Auswahl oder der Ausstellung ereignen könnten.

Jekutiel X. Federman,

der bedeutende israelische Industrielle, der heute in Argentinien erwartet wird.

Kongress für Tourismus in Córdoba

Der 3. Nationalkongress für Tourismus, der dieser Tage in Córdoba stattfand, brachte in seiner Resolution 15 seinen „Dank an das staatliche Büro für Tourismus Israels" zum Ausdruck. Es handelt sich um ein einzigdastehendes Vorkommnis, denn die israelische Institution nahm als einzige ausländische Delegation an dem Kongress in Córdoba teil, dem Repräsentanten aus ganz Argentinien beiwohnten. Zur gleichen Zeit, in der der Kongress in Córdoba abgehalten wurde, nämlich in der letzten Novemberwoche, wurde die Woche des Tourismus unter dem Motto „Besucht Israel" erklärt.

In der betreffenden Resolution heisst es wörtlich:

„In Anbetracht des Anschlusses des staatlichen Büros für Tourismus Israels an den 3. Nationalkongress für Tourismus und der Erklärung der Woche ‚Besucht Israel', beschliesst der Kongress:

1.) Für die positive Haltung des Büros für Tourismus der Republik Israel seinen Dank auszusprechen und in der Stadt Córdoba die Woche zur Unterstützung des Tourismus nach Israel unter dem Motto ‚Besucht Israel' in Anschluss an diesen 3. Nationalkongress für Tourismus zu erklären.

2.) Seinen Anschluss an die Abhaltung der Woche ‚Besucht Israel'.

3.) Diesen Beschluss dem Pressebüro des israelischen Büros für Tourismus und an die gesamte gesprochene, durch Television verbreitete und gedruckte Presse bekanntzugeben."

Richtigstellung

C. W.: — In dem Bericht über die Einweihung des neuen ACIBA-Heims ist infolge eines bedauerlichen Versehens unterlassen worden, darauf hinzuweisen, dass die Darbietungen des Gottesdienstchors wie seit Jahren unter der bewährten Leitung seiner Dirigentin Frau Freyra Wolfsbrueck standen.

MUSIK IN BUENOS AIRES

ZWEI SAISON-SCHLUSS-KONZERTE IM COLON

Das Colón Orchester spielte unter Leitung von Berislav Klobucar „Les Offrandes Oubliées (1930)" von Olivier Messiaen. Die etwas blasse, sich noch in diatonalem Fahrwasser bewegende Komposition des inzwischen zu revolutionärem Modernismus übergewechselten französischen Tonsetzers wurde sauber wiedergegeben und fand die Zustimmung des Auditoriums.

Im Mittelpunkt des Abends standen die „Kinder-Totenlieder" von Gustav Mahler, mit denen der grosse Spätromantiker die gleichnamigen Gedichte Friedrich Rükkerts in Töne setzte; ein grausames Schicksal wollte es, dass er zwei Jahre später seine ältere Tochter verlor. Marga Hoeffgen war die dem Ernst und der Tragweite des fünfteiligen Werkes voll gewachsene Solistin, deren gleichmässig strömender, wohlklingender Alt der Hörerschaft ein Letztes gegeben hätte, wäre sie von ihren Begleitern nicht zuweilen übertönt worden.

Eine der unverstandensten Kompositionen — und unter seinen symphonischen Dichtungen die wertvollste — ist „Don Quixote" von Richard Strauss, von ihm als „phantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters für grosses Orchester" (opus 35) bezeichnet. Das Opus wird schon deswegen selten aufgeführt, weil es zweier ausgezeichneter Solisten bedarf. Diese Voraussetzung erfüllten in glanzvoller Weise José Puglisi (Violoncello) und Balila Luiz (Viola). Das Colón-Orchester spielte einwandfrei, entbehrte jedoch letzter Transparenz, um die sich Klobucar kaum bemühte.

Das Konzert — und vor allem die Vokal- und Instrumental-Solisten hatten vielen, sehr verdienten Beifall.

—:o:—

Das von Juan E. Martini dirigierte Philharmonische Orchester brachte — offenbar anlässlich des bevorstehenden „Dia de la Música", der auf dem Programm nicht erwähnt wurde — ein ausschliesslich Kompositionen argentinischer Meister gewidmetes Konzert, „Aires Nacionales Nros. 1 y 3, opus 36" von Julian Aguirre, und „Rapsodia Entrerriana" von Celia Torrá (beide gern und mit Vergnügen gehörte Werke) leiteten zu dem Klavierkonzert Nr. 1, opus 44 von Arturo Luzzatti über, einem 1876 in Italien geborenen und 1916 nach hier gekommenen, kürzlich verstorbenen Komponisten. Das in der Postromantik entstandene und ihr verhaftete Werk wurde von der Pianistin Perla Brugola mit grossem Elan gespielt, und Martini und seine Untergebenen sekundierten ihr bestens.

Die melodisch-symphonische Dichtung „Los Hijos del Sol" von Athos Pampa leitete zu einer originellen Komposition von Pedro Saenz über: „Vals Brillante" (Verehrung für Tschaikowsky). Saenz weiss tatsächlich den poetischen Hauch der Schreibweise des grossen Russen einzufangen und in seine zeitgenössische Sprache zu übernehmen und zu übersetzen. Den Abschluss des Konzerts — und damit der Saison 1962 — bildeten die „Interludios y Danza Incaica" der Oper „Lázaro" aus der Feder von Constantino Gaito, die, wie alle seine anderen Arbeiten argentinische Folklore atmen.

c-n

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—

Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Am Sonntag, den 16. Dezember, begeht Frau

LUCY ELLENBERG geb. WILK

den

70. GEBURTSTAG.

Empfang am gleichen Tage 17 bis 19 Uhr

Conde 1719.

Wir danken allen Freunden und Bekannten für die überaus vielen Aufmerksamkeiten, anlaesslich der Bar-Mizwah unseres Sohnes Rubén.

Siegfried de Levie und Frau

Ilse geb. Lenkiewicz

Henry Levy, Direktor des Joint für Lateinamerika, informiert über die Konferenz des Joint in Gnf

An der Konferenz nahmen Vertreter von 27 Laendern teil. Es wurde über die Erweiterung der Arbeit des JOINT gesprochen. Zur gleichen Zeit fand eine Konferenz der jüdischen Gemeinden von 11 europaeischen Laendern statt. Mehr als 200.000 entwurzelte Juden im Laufe des vergangenen Jahres. Weitgehende Hilfsarbeit des JOINT in verschiedenen Laendern und auf vielen Gebieten. Arbeit des „UNITED JEWISH APPEAL", die in unserem Kreise nachgeahmt werden sollte.

Henry Levy, der Direktor des JOINT für Lateinamerika, ist von seiner Reise nach Europa und Nordamerika zurückgekehrt. In Europa nahm er an der 16. Konferenz des JOINT, die in Genf stattfand, teil. Henry Levy ist nicht nur einer von den Teilnehmern an der Konferenz, sondern er gehört zu denjenigen, die sich voll und ganz den Problemen der Arbeit des JOINT widmen. Nachdem die Arbeit des JOINT einen wichtigen Teil des jüdischen Lebens in sich schliesst, hielten wir es für angebracht, uns mit ihm über diese Konferenz, über die Arbeit des JOINT im allgemeinen und über andere Probleme zu unterhalten, weil dieselben für die jüdische öffentliche Meinung von Interesse sind. Einige der besprochenen Punkte unserer Unterhaltung geben wir hiermit weiter.

DIE KONFERENZ DES JOINT

An der Konferenz nahmen Vertreter des JOINT von 27 Ländern teil und zwar hauptsächlich von Europa und Afrika, aber auch von entfernteren Ländern wie Iran etc. Ausser den allgemeinen Problemen des JOINT bezüglich der Erweiterung seiner Arbeit in verschiedenen Ländern musste diesmal ein sehr ernstes Problem besprochen werden und zwar handelte es sich um die traurige Tatsache, dass obwohl wir bereits 17 Jahre den zweiten Weltkrieg hinter uns haben, 200.000 Juden (hauptsächlich von Nordafrika) im Laufe des vergangenen Jahres entwurzelt wurden. Dies ist ein ernstes Problem, welches nicht leicht zu lösen ist, obwohl der JOINT in den verschiedenen Ländern alles tut, um die Situation der Betroffenen zu erleichtern.

Herr Levy gab uns einige Ziffern, die uns ein Bild über die Grösse des JOINT-Programms in den verschiedenen Ländern mit jüdischen Gemeinden, die zwischen 275.000 und 300.000 Seelen zählen, geben, von denen 100.000 Hilfe erhalten und zwar für die Alten, Kranken, Blinden, für Erziehungsmittel, Schulen etc. Hier sind einige Beispiele: im Jahre 1961 benötigte der JOINT für Algerien 40.620 Dollar, während im Jahre 1962 diese Summe sich auf 135.000 Dolar erhöht hat und das Budget für 1963 zieht Ausgaben von 200.000 Dollar in Betracht. In Marokko waren die Ausgaben für 1961 1.600.000 Dollar, für 1962 1.910.000 Dollar und man rechnet mit zukünftigen Ausgaben von 1.950.000 Dollar. Das Budget für die übrigen europäischen Länder erhöht sich im gleichen Masse.

Im letzten Jahr half der JOINT 252.000 Juden und zwar auf dem Gebiet ärztlicher Hilfe, kultureller und erzieherischer Natur und er gab auch die notwendigen Mittel, die vielen halfen, sich Existenzen zu schaffen und unabhängig zu werden.

ZWEI WICHTIGE PUNKTE: FRANKREICH UND ISRAEL

Die Hauptländer, auf die der JOINT seine Arbeit konzentriert, sind Frankreich und Israel. Nach dem letzten Weltkrieg lebten in Frankreich ungefähr 300.000 Juden, jetzt beläuft sich diese Zahl auf 500.000. Letzthin kamen 110.000 Juden von Algerien und 20.000 von Tunis sowie viele Juden aus Marokko und anderen Ländern. Der JOINT muss den Neuankömmlingen Wohnungen und Lebensmöglichkeiten verschaffen. Frankreich steht heute an erster Stelle was Hilfsarbeit des JOINT anbetrifft. Im letzten Jahre wurden Millionen von Franken für Hilfszwecke ausgegeben.

Natürlich umschliesst das Programm des JOINT in grossem Masse Hilfe für Israel, speziell durch die Malben-Organisation, die in den letzten 13 Jahren riesige Summen verschluckte. Der JOINT unterhält ausserdem ungefähr 100 Einrichtungen für religiöse Erziehung mit einer Schülerteilnahme von 12.000.

Für geistig Kranke wurden in Israel mit Hilfe des JOINT in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium Einrichtungen geschaffen, wie z. B. ein Hospital mit 140 Betten. Alle diese Einrichtungen verfügen über die modernsten Hilfsmittel. Nach Israel kommen zehntausende von Emigranten aus Europa und Afrika, für deren Einordnung die Mitarbeit des JOINT notwendig ist.

Alle diese Probleme wurden auf der Konferenz in Genf diskutiert und das Arbeitsprogramm wurde festgesetzt.

KONFERENZ VON GEMEINDEN VON 11 EUROPAEISCHEN LAENDERN

Herr Levy informierte uns über die Konferenz der jüdischen Gemeinden von 11 europäischen Ländern. Vertreter jüdischer Gemeinden von Spanien, Finnland, Oesterreich und Jugoslawien nahmen an dieser Konferenz teil.

In Anbetracht der gegenwärtigen ernsten Situation und der Notwendigkeit zu helfen, beschloss die Konferenz, den Betrag von 15.000.000 Neuen Franken (3.000.000 Dollar) für Hilfszwecke aufzubringen und während der Konferenz selbst konnten bereits 315.000 Dollar für dringende Fälle gesammelt werden. Dies war der Gipfelpunkt der Konferenz; die europäischen Länder zeigten, dass auch sie finanziell zur Hilfsarbeit beitragen können. Ungefähr 70 Delegierte nahmen an der Konferenz der 11 Gemeinden teil.

DAS HILFSPROGRAMM DER CLAIMS CONFERENCE

Was das Programm der Claims Conference anbetrifft — dessen ausführende Organisation der JOINT ist — informierte uns Herr Levy über deren Verhandlungen mit der deutschen Regierung, die dahin gingen, das besagte Programm zu erweitern und auf weitere zehn Jahre zu verlängern, um alle Naziopfer, die in den letzten Jahren den Eisernen Vorhang überschritten haben und bisher ihre Ansprüche nicht geltend machen konnten, zu begünstigen. Henry Levy informierte uns, dass in den letzten zehn Jahren seit die Reparationszahlungen begannen der Betrag von 3.400 Millionen Dollar an Naziopfer bezahlt wurde. Unter den Begünstigten befinden sich 122.000 Naziopfer, die in Konzentrationslagern waren.

Während derselben Periode wurden 90.000.000 Dollar für Gemeindezwecke verwandt, 75 Prozent dieser Summe wurden für Rehabilitation, Unterstützung an Schulen, Hospitäler etc. bestimmt, 22 Prozent für kulturelle Zwecke und nur drei Prozent betrugen die administrativen Spesen.

Im Jahre 1962 wurden für kulturelle Zwecke 1.100 000 Dollar verteilt, von welcher Summe 140.000 für Stipendien für Schriftsteller und Künstler bestimmt waren. Während der neun Jahre verteilte man 1.555 dieser Stipendien, man veröffentlichte 250 Werke (309 Bücher) in neun Sprachen. Während der nächsten Jahre plant man 40 bis 50 Bücher mehr herauszubringen und ungefähr 10.000.000 Dollar für Hospitalbau, Schulen etc. zu verwenden.

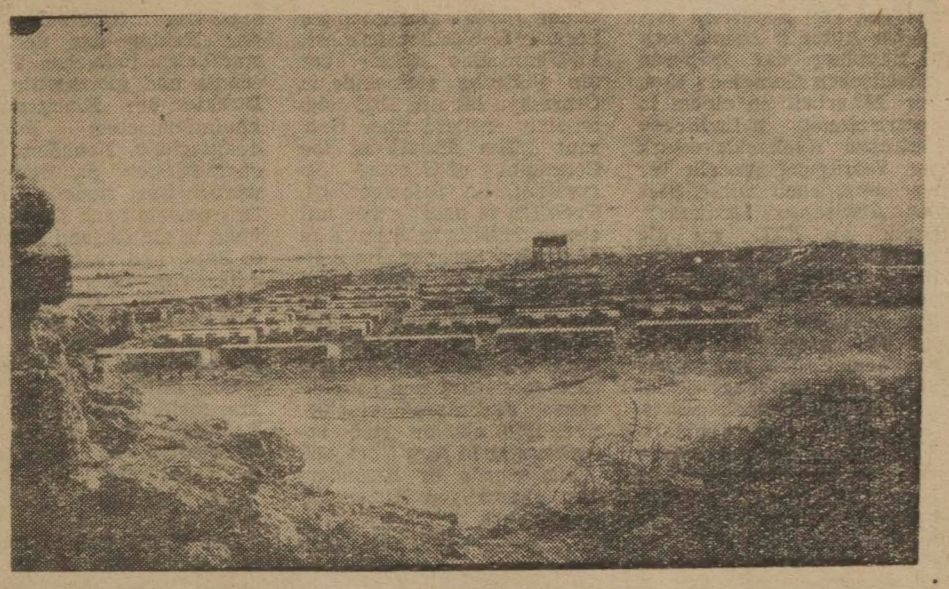
Henry Levy führte weiter aus, dass man plant, einen eigenen Fonds zu gründen, der die Arbeit der Claims Conference fortführt, wenn die Zahlungen der deutschen Regierung beendet sind.

ARBEIT DER MAGBIT, DIE WIR ALS BEISPIEL NEHMEN SOLLTEN

Henry Levy berichtete uns über seinen Besuch in New York und die Arbeit der Magbit in den Vereinten Staaten, — dort heisst diese Organisation United JEWISH APPEAL — die nach seiner Meinung für die argentinischen Juden ein Beispiel sein sollte. Erstens wollen wir die gesammelte Summe nennen: letztes Jahr 60.000.000 Dollar. Dieser Betrag erhöhte sich dieses Jahr um 35.000.000 Dollar, ein Betrag, der sich auch im Jahre 1963 auf der gleichen Höhe halten wird. Aber nach Herrn Levys Meinung ist eine andere Tatsache von grosser Wichtigkeit, und zwar die, dass der United Jewish Appeal jedes Jahr eine Mission an den Ort der Ereignisse sendet. Dieses Jahr reisten 125 Personen, die ausser Israel auch Deutschland, das Konzentrationslager Bergen Belsen, Hamburg und Berlin besuchten. Sie reisten auch nach Polen, besuchten Auschwitz, Krakau, Warschau und in Frankreich machten sie sich mit der Arbeit des JOINT vertraut. Während dieses Jahres wurde auch eine Jugend-Delegation von 145 Personen entsandt, die Wien, Marseille, Marokko und Israel besuchten und sich so zu den besten Propagandisten für Israel entwickelten.

Henry Levy erwähnte auch, dass es am 6. Dezember 48 Jahre waren, dass der JOINT sein Programm begann und 25 Jahre seit der Gründung des United Jewish Appeal.

Wohnhaeuser für Neueinwanderer



DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL
IST DIE BLAUE BUECHSE DES KKL

Pension Familiar כשר
M. FLAMM
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
ALLE ZIMMER MIT PRIVATBAD
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

Die neue Stadt
CARMIA
die Riviera Israels
AUF DEN BERGEN VON KARMEL
in der Naehe von HAIFA.
Die grosse Stadt der ZUKUNFT.
für Lateinamerikaner, die durch dieselbe Lebensweise und Sprache verbunden sind.
Eine Ihnen eigene Atmosphäre.
• HOTELS FUER TOURISTEN
• RESIDENZEN
• SCHULEN
• NEUE INDUSTRIEN
Bevor Sie nach Israel reisen
lernen Sie diesen grossartigen Bauplan kennen.
AUSKUNFT:
ISRAEL AMERICAN ENTERPRISES CORP. LTD.
Argentina: Corrientes 2025, 2o. A. Avda. T. E. 45 3094 - 46 0023 Buenos Aires
Uruguay: Francisco Soca 1514 Telef. 79-30-96 Montevideo

Verluste für das Judentum

von Dr. E. G. LOWENTHAL

Wenige Wochen zuvor erst hatte sich Dr. Arthur Posner, der als historisch versierter Autor bekannte letzte Rabbiner der früheren Israelischen Gemeinde Kiel, zur Mitarbeit an einem in Vorbereitung befindlichen jüdischen Nachschlagewerk zur Verfügung gestellt (er war einst auch Mitarbeiter des „Jüdischen Lexikons" Berlin ab 1927) als die Nachricht von seinem plötzlichen Ableben eintraf. 71 Jahre alt, ist er in Jerusalem verschieden, der Stadt, wo er, nach anfänglich schweren Zeiten, zuletzt der Leiter von „Hechal Schlomo", der Bibliothek des israelischen Oberrabbinats war. Seinen segensreichen neun Amtsjahren in Kiel (1924/33) waren Lehrtätigkeiten in Mainz, Halle a. d. S., Wien und Tübingen (wo er zum Dr. phil. promovierte) vorangegangen.

Am 16. November 1890 in Samter (Posen) geboren, hat sich Dr. Posner in seiner schriftstellerisch-wissenschaftlichen Arbeit, vor allem in der Emigration, auf Darstellungen zur Geschichte der Juden namentlich im Posener Gebiet konzentriert. 1957 kam eine Arbeit über die jüdische Gemeinde in Czarnikau heraus, 1958 folgte eine weitere über Gnesen: „The Annals of the Community of Gnesen" (Jerusalem, im Selbstverlag), 68 Seiten in nebräischer mit einem 20seitigen Auszug in englischer Sprache. Im Zeitraum 1924/29 sind seine Schriften „Das Buch des Propheten Michah", „Die Psalmen — das Religionsbuch der Menschheit" und „Prophetisches und rabbinisches Judentum" erschienen. 1959, als er sich besuchsweise in New York aufhielt, wurde er besonders von ehemaligen Kieler Juden geehrt.

★

Das seltene Alter von 93 Jahren hat der ehemalige Lehrer Simon Grueneweld erreicht: Anfang Mai ist er im Elternheim in Ramat Chen gestorben. Der geborene Westfale — er stammte aus Pömbsen bei Nieheim — war lange Jahre in Könnigshütte (Oberschlesien) der Rektor der dortigen staatlichen jüdischen Volksschule und gleichzeitig der Direktor der Königshutter kaufmännischen Fortbildungsschule. Nachdem Ost oberschlesien polnisch geworden war, siedelte Simon Gruenewald nach Dortmund über, in die Gegend aus der er kam, und verbrachte die Jahre vor seiner Auswanderung nach Palästina in Mannheim. Der Verstorbene war der Vater u. a. von Rabbiner Dr. Max Gruenewald, Millburn, N. J. (fr. Mannheim) bis vor kurzem Präsident der „American Federation of Jews from Central Europe", New York.

★

Der Name Dobrin erfreute sich im alten Berlin des besten Rufes. Die alteingeführten Konditoreien und Cafés der Süsswarenbäcker Dobrin, im Zentrum und später auch im Westen der Stadt, bürgten für hervorragende Qualität. Sie waren äusserst beliebt und frequentiert, nicht nur in jüdischen Kreisen. Moritz Dobrin der bekannteste der drei Brüder, der auch im jüdischen Leben der ehemaligen Reichshauptstadt eine gewisse Rolle spielte, starb 1951 in London, 79 Jahre alt, nachdem er Theresienstadt überlebt hatte. Hermann, 88 Jahre alt geworden, ist ihm in New York kürzlich gefogt. Der dritte Bruder ist gleichfalls nicht mehr am Leben.

★

Vor wenigen Monaten ist in Jerusalem, wo er zurückgezogen lebte, im hohen Alter von 84 Jahren ein durch sein breites und tiefes Wissen bekannter Mann dahingegangen: Rabbiner Israel Nobel, der jüngere Bruder des berühmten Frankfurter Kanzelredners Rabbiner Nehemia Anton Nobel (1922 gestorben). Er stammte aus Ungarn und war — nach gründlicher Ausbildung in der Jeschiwa in Halberstadt (wo sein Vater Josef Nobel, Rabbiner war) und im Berliner Rabbinerseminar — 1904/06 Direktor der Jüdischen Realschule in Antwerpen, 1906/13 Rabbiner in Filehne (frühere Provinz Posen) und 1913/25 in gleicher Eigenschaft in Schneidemühl. Nach diesen 20 Jahren erfahrungssammelnder Tätigkeit in West und Ost, gehörte er bis 1940 zum Kreis der führenden Religionslehrer der ehemaligen Jüdischen Gemeinde zu Berlin; hier war ihm als Nachfolger des Talmudforschers Rabbiner Ludwig A. Rosenthal insbesondere die konservative Religionsschule anvertraut. Israel Nobels Söhne leben in USA.

★

Berthold (Baruch) Strauss, im Berufsleben technischer Kaufmann, daneben vor allem Bibliophile und Bibliograph, einem weiteren Kreis durch seine Tätigkeit im jüdisch-orthodoxen Kreis (Gemeinden, Schule, Organisationen der Aguda), noch mehr durch seine Veröffentlichungen bekannt, ist unlängst in London, wo er fast sein halbes Leben verbracht hat, gestorben. Er war am 20. Juni 1901 in Quedlinburg am Harz zur Welt gekommen. 1959 erschien unter dem Titel „Ohel Baruch" der erste Band des Katalogs seiner grossen, ungewöhnlich zu nennenden Privatbibliothek, der zweite war für 1960 vorgesehen. Das Ganze stellt mit seinen 12.500 bibliographischen Nummern ein wichtiges Nachschlagewerk für Bibliothekare, Bibliophile und Bibliographen dar, soweit sie sich mit jüdischer Literatur befassen. Strauss durfte erfreulicherweise noch das Erscheinen der von ihm verfassten, englisch geschriebenen Familiengeschichte „The Rosenbaums of Zell", einem Dorf bei Würzburg, erleben (London 1962).

Das Leo Baeck-Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

---★---

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE

EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

---★---

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1, izq. (83/2613)

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Purim
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuot
Mittwoch, den 29. Mai	1. Tag Schawuot
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuot
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be'Aw
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Haschana 5724

LITERATUR un

In memoriam L

Es sind fünf Jahre vergangen, seit Leo Perutz heimgegangen ist, einer der feinsinnigsten jüdischen Dichter unserer letzten, jüngst vergangenen Zeit. In Prag geboren (1832) und in Wien beheimatet, gehörte er von 1915 bis 1936 zu den beliebtesten, meistgelesenen Romanschriftstellern. Aus der Fülle seiner Bücher sei hier nur an das erste von ihnen erinnert, „Die dritte Kugel", ferner an den so brillant wie spannend geschriebenen Roman „Der Marques de Bolibar", der in der Zeit des spanischen Feldzugs Napoleons I. spielt, an „Turlupin", ferner an das durch die „Berliner Illustrierte" so berühmt, ja sprichwörtlich gewordene „Wohin rollst Du, Aepfelchen"; aber auch sein 1930 in Wien geschriebenes Theaterstück „Die Reise nach Pressburg" sei erwähnt.

Im Jahre 1938 kam er mit seiner Familie nach Israel. In Tel Aviv betätigte er sich, seinem „bürgerlichen" Beruf entsprechend, in dem er schon als junger Mann die mathematisch bedeutende „Perutz'sche Formel" entwickelt hatte, als Chef-mathematiker einer Versicherungsgesellschaft. Für den „Marques de Bolibar" wurde ihm nach seinem Tode der „Prix Nocturne" zuerkannt.

Seinen ungemein schönen „Roman aus dem alten Prag", einer locker gefügten Aufeinanderfolge von Novellen zumeist jüdischer Charakters, leitete er mit der Schilderung eines sagenumwobenen Geschehnisses aus dem Herbst im Jahre 1589 ein, da die Pest in der Judenstadt Prags wütete. Aus dieser ersten Erzählung des Buches, das mit dem Titel „Nachts unter der steinernen Brücke" zuerst 1953 und dann nochmals 1957 (von der Europäischen Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.) herausgebracht worden ist, sei ein Abschnitt zur Erinnerung an den Dichter und Juden Leo Perutz wiedergegeben.

★

...Er sass in seiner Kammer über das Buch der Geheimnisse gebeugt, das genannt wird Indraraba oder die grosse Versammlung. Verloren in die Unermesslichkeiten der Zahlen, der Zeichen und der wirkenden Mächte, hörte er die Schritte der Eintretenden nicht, und erst als sie ihn grüssten: „Friede dem heiligen Licht!" kehrte seine Seele aus der Geistesferne zurück in die irdische Welt.

Und nun, da die Augen des hohen Rabbi auf sie gerichtet waren, begannen die beiden zu sprechen, sie riefen Gott an und priesen seine Macht, und Jäckele-Narr berichtete, atemlos und mit fliegenden Worten, wie ihn das Lispeln und Flüstern, das Flimmern und Leuchten zwischen den Holunderbäumen des Friedhofs erschreckt hatte, was er zu Koppel-Bär gesagt und welche Antwort er bekommen hatte, und dass sie dann, als der Mond sich verbarg, der Gestalten der toten Kinder gewahr geworden waren, die im Geisterreigen über den Gräbern schwebten.

Der hohe Rabbi, der in den dunklen Nächten die zweiunddreissig verborgenen Wege der Weisheit gegangen war und in magischer Verwandlung die sieben Tore des Erkennens durchschritten hatte, — der hohe Rabbi verstand das Zeichen Gottes. Er wusste nun, dass in den Gassen der Judenstadt ein Sünder lebte, der in seiner Vergangenheit immer wieder von neuem frevelte. Tag um Tag. Und um dieser Sünden willen war das grosse Sterben über die Stadt gekommen, und um dieses Sünders willen fanden die Seelen der

Zwischen Traum und Wah

Marc Chagall, der kürzlich das 75. Lebensjahr vollendet hat, ist der letzte grosse Erzähler der modernen Malerei. Was er ein Leben lang mit leuchtenden und glühenden Farben gemalt hat, sind Erinnerungen: Erinnerungen an die Kindheit, an das Ghetto in der „traurig-fröhlichen Stadt" Witebsk, sind Legenden und Märchen des Orients. Als der junge Chagall 1910 nach Paris kommt, erfährt er eine zweite Geburt. Aber Kindheit und Vergangenheit hören nicht auf, Gegenwart zu bleiben. Die Quelle seiner Kunst ist die Religiösität wie sie täglich in der Sekte der Chassidim (der Frommen) geübt wurde. Diese ostjüdische Religiösität gründet sich auf dem Glauben an ständige Kommunion Gottes mit seinen Geschöpfen. Traurigkeit und Kummer hindern die Seele, sich mit Gott zu vereinen. Nur ein Leben täglicher Freude ermöglicht diese Kommunion.

Aus dieser Quelle allein konnte Chagall zum Maler der Freude werden, die aus der Ueberwindung des Leidens kommt, der Freude, die singt und tanzt und musiziert auf seinen Bildern. Eng verbunden mit dieser Freude ist die Liebe. Niemand hat so viele Liebende gemalt wie Chagall: schwebend oder fliegend oder Paare, die in Blumen eingetaucht sind, Symbole des Knospenden. Mit diesen Bildern hat Chagall Urbilder, Typen des Eros geschaffen.

Chagall ist der Maler mit dem doppelten Trick. Wie im Märchen haben die Dinge ihren logischen Vertrag mit der Wirklichkeit gekündigt. Wohl hat Chagall die Malerei des Westens leidenschaftlich aufgenommen und

TUR und KUNST

rian Leo Perutz

chnitt zur Erin
den Dichter und
Perutz wiederge-

★

s in seiner Kam
as Buch der Ge
ebeugt, das ge
Indraraba oder
Versammlung
die Unermess
er Zahlen, der
der wirkenden
te er die Schrift
retenden nicht
sie ihn grüss
e dem heiligen
rte seine Seele
Geistesferne zu
irdische Welt.
da die Augen
abbi auf sie ge
n, begannen die
rechen, sie rie
nd priesen sei
d Jäckele-Narr
temlos und mit
Forten, wie ihn
und Flüstern,
n und Leuch
den Holunder-
Friedhofs er
te, was er zu
esagt und wei
er bekommen
dass sie dann,
l sich verbarg
der toten Kin
geworden wa
Geisterreigen
räbern schweb

Rabbi, der in
Nächten die
sig verborge
er Weisheit ge
und in magi
ndlung die sie
des Erkennens
n hatte, – der
verstand das
tes. Er wusste
den Gassen der
ein Sünder leb
ner Vergangen
wieder von neu
Tag um Tag.
er Sünden wir
grosse Sterben
adt gekommen,
es Sünders wil
die Seelen der

Kinder keinen Frieden in ihrem Grab.

Schweigend blickte der hohe Rabbi vor sich hin. Dann erhob er sich und verliess die Kammer, und als er wiederkam, hatte er in der Rechten eine Schüssel mit Grütze und zwei Fladen und in der Linken eine kleine Schale aus getriebenem Silber, in der war gewürztes Apfelmus, die süsse Speise des Osterfestes.

„Greift zu und esst", sagte er und wies auf die Grütze und die Fladen. „Und wenn Ihr Euch gesättigt habt, so nehmt diese Schale mit süsser Speise und geht zurück zu den Gräbern der Kinder".

Sie erschraken, als sie hörten, dass sie ein zweites Mal auf den Friedhof sollten. Doch der hohe Rabbi fuhr fort:

„Fürchtet Euch nicht. Der, durch dessen Wort die Welt enstanden ist, hat die Macht über die Lebenden und die Toten, und sein Ratschluss allein geschieht. Ihr werdet bei den Gräbern sitzen und warten, bis eines von den Kindern sich Euch nähert und von der süssen Speise zu kosten begehrt, denn die Geister der Verstorbenen haben die irdische Nahrung noch nicht vergessen. Ihr aber erfasst mit beiden Händen den Saum seines Kleides und fragt im Namen dessen, der der Ursprung ist und das Ende, um welcher Sünden willen das grosse Sterben über diese Stadt gekommen ist."

Und er sprach über sie die Worte des Priestersegens...

Sie sassen zwischen den Gräbern... Und während sie sassen und warteten, kam wiederum die Angst über sie, und Koppel-Bär begann, mit sich selbst zu reden...

Er verstummte, das letzte Wort blieb ihm in der Kehle stecken, denn vor ihnen stand, von weissem Licht umflossen, des Flickschusters Kind, Blümchen, und hielt die silberne Schale in den Händen...

Er hielt das Kind am Saum seines Hemdchens fest und liess nicht los und rief:

„Im Namen dessen, der der Ursprung ist und das Ende, beschwöre ich Dich: Sag und bekenne, um welcher Sünde willen das grosse Sterben über diese Stadt gekommen ist."

Eine Weile hindurch war Stille, das Kind rührte sich nicht und blickte in die Dunkelheit, dorthin, wo über den Gräbern, unsichtbar dem Aug' der Lebendigen, der Engel Gottes stand, der Hüter der Seelen. Dann sagte es:

„Der Engel Gottes hat gesprochen, der Diener des Herrn hat gesagt: Es ist geschehen um der Sünde Moabs willen, die eine unter Euch begangen hat. Und Er, der Ewige, hat es gesehen..."

Literarischer Preis

Stuttgart. — Der Bundesminister für Jugend- und Familienfragen, Dr. Franz Würmeling, äusserte, man müsse den Entschluss einer Ueberlebenden aus einem Konzentrationslager, nicht nach Stuttgart zu kommen, um den ihr für ihr Buch zugesprochenen Jugendpreis für das Jahr 1962 in Empfang zu nehmen, verstehen und achten.

Die Gewinnerin des Preises ist Frau Clara Ascher Pinkhoff, die in ihrem Buch „Kinder des Sterns" das Schicksal der jüdischen Kinder in der Nazizeit beschrieben hat. Sie lebt seit Kriegsende in Israel und teilte der Jury mit, sie könne es nicht über sich bringen, die deutsche Grenze zu überschreiten.

Dr. Wümling betonte, die Wahl des Buches sei besonders vom Standpunkt der Menschlichkeit „bezeichnend". Er würdigte den Entschluss Frau Pinkhoffs, den Betrag des Preises (5.000 DM) einer wohltätigen israelischen Institution zu überweisen, die für Kinder sorgt, welche die Naziverfolgungen überlebt haben, wobei er dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass junge und alte Mensche, die das Buch lesen, mithelfen mögen, die Millionen von Naziopfern zugefügten Leiden wieder gutzumachen. (ITA)

NEUE BUECHER

Erich Ebermayer: Hauptmann, eine Bildbiographie, Kindlers Bildbiographien, Kindler Verlag München, 1962. —

In der Reihe der uns nun schon bekannten Kindler Bildbiographien ist eine Studie Ebermayers über Gerhart Hauptmann erschienen, die in einer anregenden und kritischen Form das Leben und Schaffen des viel umstrittenen deutschen Dichters zur Darstellung bringt. Ebermayer veröffentlicht viele Einzelheiten über den Werdegang des Künstlers, die durch besonders schöne Bilder illustriert und ergänzt werden. Sieht man von den letzten, ein wenig zu sentimentalen Ausführungen ab, kann man dieses Buch als einen durchaus gelungenen Versuch einer lebendigen Darstellung der schillernden Persönlichkeit eines Dichters betrachten, der als ein Künder der Freiheit seine Laufbahn begann, am Zenit seines Lebens allerdings nicht mehr die Kraft aufbrachte, der Freiheit zu dienen, sondern sich Kräften beugte, die als Verderber jeden Menschenrechtes die Kultur verwüsteten. (A.)

—:o:—

Yael Dayan: Beneidet die Furchtsamen, Roman, Kindler Verlag, 1962. —

Yael Dayan, deren erstes Buch grosses Aufsehen erregt hat, ist heute keine Unbekannte mehr. In ihrem neuen Roman „Beneidet die Furchtsamen" greift sie eine für Israel typische Erscheinung heraus und stellt sie zum Problem: die Härte der Menschen, die Erziehung der Jugend zur Härte, das Ringen mit Gefühlen und gegen Sentiments. Den in Israel Geborenen nennt man Sabre nach der äusserlich stachlichen Kaktusfrucht, die aber innerlich süss ist. Das Land fordert diese Härte, denn das Leben ist hart und der Kampf gegen die Wüste und die Steine, gegen die Trockenheit und gegen feindliche Nachbarn.

Yael Dayan ist eine Erzählerin, die ihre Gestalten und deren Milieu lebendig darzustellen versteht. Ihr neues Buch ist lesenswert. Gewiss kann man manches dazu sagen, man wird aber erstaunt sein, wie sich die junge Schriftstellerin in kurzer Zeit entwickelt hat und es versteht, einen schönen Roman vorzulegen, der nicht nur unterhält, sondern auch zur Ueberlegung auffordert. (E.)

—:o:—

ZEITSCHRIFTEN

Revita Tarbut, 1. Heft, herausgegeben von der Vereinigung der Tarbut-Schule. Die Zeitschrift, die sich in einer sehr geschmackvollen Form präsentiert, bringt eine Reihe interessanter Aufsätze über erzieherische Probleme und allgemeine kulturelle Fragen. —

Comentario, Heft 33, 1962. Wie alle Ausgaben dieser Zeitschrift finden die an Forschung und Wissenschaft interessierten Leser wichtiges und lehrreiches Material. Die vorliegende Nummer behandelt sowohl aktuelle Fragen wie den Antisemitismus in Argentinien wie historische Gegenstände, etwa eine Studie über Hess, die allerdings nicht überzeugend wirkt, jedoch absolut als wertvoll und lehrreich angesehen werden kann. Auf die Stellungnahme von Juris zum Bühnenstück „Andorra", das in einer die Oeffentlichkeit aufwühlenden Form das antisemitische Vorurteil geisselt, sei besonders hingewiesen. (h. s.)

Shavit, Publicación Israelí Mensual, Heft 4, November 1962. — Zeitschrift in spanischer Sprache mit anregenden Beiträgen. Das vorliegende Heft enthält interessante Aufsätze über Weizmann, dessen 10. Jahrzeit im vergangenen Monat gefeiert wurde. — (red.)

Buletin des Leo Baeck Instituts, Nummer 17, 1962. — Verlag Bitaon, Tel Aviv. — Die neue Nummer der Zeitschrift des Leo Baeck Instituts bringt interessante Aufsätze zur Geschichte des Blau Weiss, der grosseen zionistischen Jugendbewegung in Deutschland, die auf das Werden einer Generation einen entscheidenden Einfluss zu nehmen vermochte. Interessant ist auch ein Aufsatz von Fred B. Stern über Wolfskehl. Wie alle Publikationen des Leo Baeck Instituts darf auch dieses Heft die ganze Aufmerksamkeit der an jüdischer Arbeit und Wissenschaft interessierten Kreise in Anspruch nehmen. (red.)

DAIA, Informe de actividades realizadas (1961/62). Der Vorstand der DAIA verschickte einen Jahresbericht über die von ihm geleistete Arbeit, der sehr interessant ist und die vielen Aufgaben und Verpflichtungen zeigt die von der DAIA erfüllt werden müssen. Nicht zuletzt auch durch das grosse Prestige, das die DAIA dank der Haltung ihrer Leitung in der Welt geniesst, verdient der Bericht erhöhte Aufmerksamkeit weitester Kreise. (red.)

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

"קֶרֶן יְלָדֵינוּ" (335)

נִזְדַּמַּנְתִּי לְשָׁכוּנָה אַחַת בִּירוּשָׁלַיִם עַל־יַד הַגְּבוּל שֶׁל מְדִינַת יַרְדֵּן. הָעוֹלִים הַחֲדָשִׁים מֵאַרְצוֹת הַמִּזְרָח הַגָּרִים בִּשְׁכוּנָה זוֹ הֵם בְּרֻבָּם עֲנִיִּים וּמְחֻסַּר־עֲבוֹדָה, הַחַיִּים בְּתְנָאִים קָשִׁים.

מַה מְּאֹד הָפְתַּעְתִּי, כַּאֲשֶׁר רָאִיתִי בְּתוֹךְ אַחַת הַחֲצֵרוֹת אֶת הַגְּבֶרֶת מַלְכָּה פְּרֶנְקֶל וְאֶת הָרַב אֵלְיָהוּ תֹּרֶן – שְׁנֵיהֶם אַנְשֵׁי יְרוּשָׁלַיִם, שֶׁהִתְחַנְּכוּ בְּתַרְבּוּת אֵירוֹפִּית – כְּשֶׁהֵם שְׁקוּעִים בְּשִׂיחָה עִם אַחַת הַמִּשְׁפָּחוֹת.

נִתְבָּרֵר לִי, כִּי הַשְּׁנַיִם מְנַסִּים לְהַשְׁפִּיעַ עַל הַמִּשְׁפָּחָה, שֶׁלֹּא יְמָסְרוּ אֶת יַלְדֵיהֶם לְחִנּוּךְ זָר שֶׁל הַמִּיסְיוֹן הַנּוֹצְרִי. הֵם הִצִּיעוּ לַהוֹרִים לְמְסֹר אֶת הַיְלָדִים לְחִנּוּךְ בְּמֶרְכַּז־הַנֹּעַר "תִּקְוָתֵנוּ", שֶׁהוּקַם בִּשְׁכוּנָה זוֹ.

כֵּיוָן שֶׁרָאִיתִי זֹאת, הָיִיתִי סַקְרָן לִרְאוֹת אֶת "מֶרְכַּז־הַנֹּעַר". הִנַּעְתִּי לְבֵית מִרְוָח וְנֵאָה, שֶׁמִּמֶּנּוּ נִשְׁמְעָה הֲמֻלָּה גְּדוֹלָה שֶׁל מֵאוֹת יְלָדִים. נִכְנַסְתִּי לְתוֹךְ הַבַּיִת וְהָפְתַּעְתִּי לִשְׁמֹעַ, כִּי הַבַּיִת שָׁיָּךְ לְ"קֶרֶן־יְלָדֵינוּ", שֶׁמַּטָּרָתָהּ לְקַלֵּט אֶת יַלְדֵי שְׁכֻנּוֹת הָעֹנִי, וּבְעִקָּר מַקְדִּישָׁה אֶת מִרְצָהּ לְהַצָּלַת יְלָדִים מֵחִנּוּךְ זָר, אַךְ בְּאֹפֶן הַדְרָגָתִי – רְחִיבָה אֶת תְּחוּם פְּצָלָרָה.

"קֶרֶן־יְלָדֵינוּ" הֻקְמָה עֶשְׂרִים וְתִשְׁעָה (29) מֶרְכְּזֵי־נֹעַר בְּכָל רַחֲבֵי הָאָרֶץ, בָּהֶם מְצוּיִם כָּל יוֹם בְּשָׁעוֹת אַחַר־הַצָּהֳרַיִם שִׁבְעַת אֲלָפִים (7000) יְלָדִים. בְּמֶרְכָּזִים אֵלּוּ עוֹסְקִים הַיְלָדִים בְּדָבָרִים מְעַנְיְנִים וְשׁוֹנִים: בְּשִׁירָה וּמָחוֹל, בַּעֲבוֹדוֹת־יָד וּמְלֶאכֶת־מַחְשֶׁבֶת, וּמְסַיְּעִים גַּם לַיְלָדִים מִפְּגָרִים לְהָכִין אֶת שִׁעוּרֵיהֶם לְבֵית־הַסֵּפֶר. הָאַחְרָאִים לְמוֹסָדוֹת אֵלֶּה אֵינָם מִסְתַּפְּקִים בַּטִּפּוּל הַחִנּוּכִי בַּיְלָדִים, אֶלָּא דּוֹאֲגִים גַּם לְהוֹרִים, שֶׁמַּצָּבָם הַכַּלְכָּלִי קָשֶׁה, כְּדֵי לִמְנֹעַ מֵהַמִּיסְיוֹן לְנַצֵּל אֶת מְצוּקָתָם.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

EIN FONDS FUER UNSERE KINDER

(Rechte Spalte)

Zufällig kam ich in ein Jerusalemer Viertel an der transjordanischen Grenze. Die neuen Olim aus orientalischen Ländern, die in dieser Gegend wohnen, sind meist arm und arbeitslos und leben so unter schweren Bedingungen.

Wie überrascht war ich, in einem der Höfe Frau Malka Frenkel und Raw Eliyahu Toren — beide Jerusalemer, die in europäischer Kultur erzogen wurden — im Gespräch mit einer dieser Familien zu finden.

Wie es sich herausstellte, versuchten die beiden, auf die Familie einzuwirken, dass sie ihre Kinder nicht der christlichen Mission zur (fremden) Erziehung übergeben sollten. Sie schlugen den Eltern vor, ihre Kinder dem Jugendzentrum „Tikvatenu" („=unsere Hoffnung"), das in diesem Stadtviertel errichtet wurde, zuzuführen.

Als ich das vernahm, war ich begierig, das „Jugend-Zentrum" zu sehen. Ich kam zu einem weitläufigen schönen Haus, aus dem der Lärm

(Linke Spalte)

von Hunderten von Kindern drang. Ich trat in das Haus ein und erfuhr zu meinem Erstaunen, dass das Haus dem Fonds unserer Kinder gehöre, dessen Ziel ist, Kinder aus den Elendsvierteln zu sammen; speziell widmet der Fonds seine Kraft, Kinder vor fremdem Erziehungs(einfluss) zu retten. Stufenweise erweitert er seinen Aktionsradius.

„Der Fonds für unsere Kinder" errichtete 29 Jugendzentren in allen Teilen des Landes; in ihnen finden sich 7.000 Kinder nachmittags zusammen.

In diesen Zentren beschäftigen sich die Kinder mit verschiedenen interessanten Dingen: mit Gesang und Tanz, mit Werk- und Handarbeit. Zurückgebliebenen Kindern hilft man, ihre Schularbeiten zu machen.

Die für diese Institute Verantwortlichen begnügen sich nicht mit pädagogischer Betreuung der Kinder (allein), sondern kümmern sich auch um die Eltern, deren Wirtschaftslage schwer ist, um sie vor der Mission zu bewahren, die ihre Not ausnützt.

"EL FONDO DE NUESTROS NIÑOS"

Llegué a un barrio de Jerusalén cerca de la frontera transjordana. Los nuevos olim venidos de países orientales que viven en este barrio, son en su mayoría pobres y desocupados y viven así en condiciones muy difíciles.

Que sorprendido estuve al ver en uno de los patios a la sra. Malka Frenkel y al Rabino Eliahu Toven —ambos Jerusalemitas que se educaron en la cultura europea— (como estaban) animados en una conversación con una de las familias.

Tal como me aclararon, ambos querían influir a la familia para que no entregue a sus hijos a la misión para su educación. Ellos propusieron a los padres mandar a sus hijos al Centro Juvenil "Tikvatenu" ("Nuestra Esperanza") establecido en dicho barrio.

Al oir ésto, estuve interesado en conocer el "Centro Juvenil". Llegué a una casa espaciosa y hermosa desde la cual se oyó el ruído

(Columna izquierda)

de cientos de niños. Entré en la casa y me sorprendió enterarme que pertenecía al "Fondo de nuestros niños" cuya meta es absorber a los niños de los barrios pobres, y que especialmente invierte sus energías para salvar a niños de una educación extraña y paso a paso amplia su campo de acción.

El "Fondo de los niños" estableció 29 centros juveniles en todo el país y en ellos se encuentran diariamente en las tardes 7.000 niños.

En estos centros los niños se ocupan de distintas cosas interesantes: de canto y baile, de trabajos manuales de toda clase y a los niños atrasados se les ayuda a hacer sus deberes.

Los responsables de estos institutos no se limitan sólo al cuidado pedagógico de los niños, sino se preocupan también por los padres cuya situación económica es difícil para resguardarlos de la misión la que se aprovecha de sus dificultades.

n und Wahrheit

nagall 1910 nach
t, erfährt er ei-
Geburt. Aber
Vergangenheit
auf. Gegenwart
ie Quelle seiner
e Religiösität
h in der Sekte
n (der From-
wurde. Dies
eligiösität grün
em Glauben an
mmunion Gottes
Geschöpfen.
und Kummer
Seele, sich mit
inen. Nur ein
her Freude er
se Kommunion.

Quelle allein
all zum Maler
verden, die aus
ndung des Lei-
der Freude,
tanzt und mu
seinen Bildern.
len mit dieser
ie Liebe. Nie-
viele Liebende
Chagall: schwe-
fliegend oder
Blumen einge-
Symbole des
Mit diesen Bil
gall Urbilder,
ros geschaffen.

der Maler mit
n Trick. Wie
haben die Din-
ischen Vertrag
lichkeit gekün-
hat Chagall die
Westens leiden-
fgenommen und

die Revolution des Kubismus erlebt, aber er ist in keine Schule gegangen. Das Leben auf den Strassen und in den Cafes und das Licht von Paris waren seine Akademie; jüdische Religiosität und Schwermut, russische Erde und westliche Kultur sind in seinem Werk auf einzigartige Weise verschmolzen. Ein freudiges Weltgefühl umarmt Menschen und Natur und verwandelt sie mit leichter Hand in farbige Poesie.

In den Jahren des Krieges, als der Maler aus Paris fliehen musste, hat er die Apokalypse der Zeit gemalt. Seine Deutungen der Bibel bestätigen den religiösen Maler ebenso wie die zwölf Glasfenster für die Synagoge bei Jerusalem aus der jüngsten Zeit. Als Protest gegen die Unterdrükkung und Schändung des Menschen erscheint in den Bildern der Kriegstage der Gekreuzigte. Chagall hat hier gewagt, was bisher kein Jude auch nur in Gedanken erwog: das Ghetto unter das Kreuz zu stellen.

Seit Jahren lebt Chagall in Vence unweit von Nizza. Aus dem armen Jüngling, der auszog, eine neue Welt zu suchen, ist ein weltberühmter Künstler geworden. Und immer noch verrät der alte Fabulierer und Märchenerzähler sein Geheimnis: dass es ohne Phantasie keine Realitäten gibt.

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Der Mittelstand in der Industrie

Von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Wir hatten bereits in einem kürzlichen Artikel auf die Notwendigkeit hingewiesen, für Kreise des Mittelstandes, die nach Israel einwandern, entsprechende Voraussetzungen zu schaffen.

Die Jewish Agency ist sich dieser Tatsache nun auch bewusst geworden, und unlängst wurde ein Memorandum durch die Wirtschafts-Abteilung der Jewish Agency, die unter Leitung von A. L. Dulzin steht, veröffentlicht, die diesem Problem gewidmet ist.

Diese Studie stellt fest, was bei den sonstigen zahlreichen statistischen Untersuchungen oft in den Hintergrund trat, dass der Anteil der kleinen Industriefirmen, die bis zu vier Arbeiter beschäftigen, auch in Israel keineswegs klein ist. 53 Prozent aller Industrieunternehmungen des Landes fielen im Jahre 1960 in diese Kategorie (gegen nur 48 Prozent im Jahre 1956), und sie beschäftigten rund 12 Prozent aller Arbeitskräfte.

Diese Feststellung kam für gewisse Kreise etwas überraschend, doch läuft sie parallel mit der Entwicklung sowohl in den USA als auch in den westlichen Industrieländern.

Dieser Bericht kommt zur rechten Zeit, denn man sieht heute die Notwendigkeit ein, dem Einwanderer, der dem Mittelstand angehört, in Israel seine Chance zu geben.

WARUM NICHT NACH ISRAEL?

Es muss bei uns etwas nicht in Ordnung sein, so meint A. L. Dulzin im Vorwort zu der erwähnten Studie, wenn wir sehen mussten, dass nur 5 Prozent der Juden, die unter dem Castro-System Kuba verlassen haben, den Weg nach Israel fanden.

Die Juden Kubas haben dieses Land nicht wegen antisemitischer Verfolgungen verlassen. Im Gegenteil, Dr. Fidel Castro hat sich in mancher Beziehung eher als ein Freund der Juden erwiesen. Sie gingen ausser Landes, weil das neue System der privaten Gewerbstätigkeit feindlich gegenüberstand.

Die grossen sozialen Bewegungen und Entwicklungen auf dem südamerikanischen Kontinent, nicht gerade der Antisemitismus, sind es, die den Juden dieser Länder zu denken geben müssen. Und sicherlich werden viele von diesen Juden zu der Erwägung kommen, es sei besser wegzugehen, wenn man seine Angelegenheiten noch ruhig abwickeln kann, als wenn man eines Tages alles stehen und liegen lassen muss, so stellte der Vorsitzende der Jewish Agency Mosche Sharett jüngst in einem Vortrag fest. Die Tatsache, dass 350 Millionen Dollar jüdisches Vermögen in Kuba von einem Tag auf den anderen verloren ging, sollte uns allen zu denken geben.

MITTELSTAENDISCHE EXISTENZ

Man ist sich heute darüber im klaren, dass der Mittelstand eine wichtige Schicht im Volk darstellt. Frühere Vorurteile gegen den Mittelstand, dass er den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft stört, sind längst ad absurdum geführt worden. Ja, sogar in der kommunistischen Sowjetunion ist man sich dessen klar geworden, wie ein Artikel des bekannten polnischen Professors für Sozialwissenschaften Oskar Lange beweist, der in den Jahresbericht der Sowjet-Wissenschafts - Akademie für das Jahr 1956 aufgenommen worden war.

Es war daher zu verwundern, dass man sich in Israel von der Bedeutung und dem Wert des Mittelstandes nicht schon Rechenschaft ablegte und dies erst jetzt zu tun begonnen hat. Nicht zuletzt unter dem Druck der Verhältnisse und der von allen Seiten — auch in der Knesset — erhobenen Forderung, dass auch dem Einwanderer aus dem Mittelstand eine faire Chance gegeben werden muss.

Die Ergebnisse der Studie zusammenfassend erklärte Herr Dulzin, dass Platz sei für die Errichtung von 2.000 Kleinbetrieben, Handwerksbetrieben und anderen Gewerben im Jahre, um den Bedürfnissen einer in der Entwicklung befindlichen Wirtschaft gerecht zu werden.

Man kann also hier, so wird gesagt, zweitausend Familien des Mittelstandes im Jahre aufnehmen sowie weitere 1.000 Fachleute und Angehörige der freien Berufe.

Hierbei sollten solchen Familien 25.000 bis 50.000 Dollar zur Verfügung stehen.

Wir wollen hier auf die einzelnen Programme nicht eingehen, sondern nur hervorheben, dass der Kleinbetrieb zwar auf manchen Gebieten nicht imtande sein wird, die Konkurrenz mit dem Grossbetrieb aufzunehmen, dass er aber in anderen seine starken Vorteile hat. So kann ein Kleinbetrieb, von einem guten Fachmann geführt, sich viel leichter den jeweiligen Marktbedingungen anpassen, kann sich spezialisieren und Spezialwünschen der Kunden Rechnung tragen und ist nicht mit den hohen Verwaltungsspesen belastet wie der Grossbetrieb.

Werden für den Neueinwanderer, der dieser Klasse angehört, jetzt die nötigen Voraussetzungen geschaffen, wie billige Mietwohnungen, geeignete preiswerte Arbeitsräume, und erhält er die nötige Ermunterung und Beratung, so unterliegt es keinem Zweifel, dass einem solchen Einwanderer, der mit dem nötigen Fachwissen ausgerüstet ist, sich gute Möglichkeiten zu einer Existenzgründung bieten.

Zum Beweis dafür hob Herr Dulzin auch hervor, dass in den letzten zwei Jahren mit Hilfe der Jewish Agency 2.500 solche Familien eingeordnet wurden. Die Tatsache, dass sie das von der Jewish Agency dabei erhaltene Darlehen von je 7.000 IL pünktlich und regelmässig zur Rückzahlung bringen, kann als ein Beweis dafür angesehen werden, dass diese Einordnung gelungen ist.

Die entsprechenden Voraussetzungen für die weitere Einordnung solcher mittelständischer Elemente wurde jetzt von allen Seiten gefordert, wie dies auch eine Debatte bewies, die darüber vor kurzem in der Knesset stattfand.

Regierung und Jewish Agency verschliessen sich dem nicht, und besondere Kommissionen hierfür wurden bereits eingesetzt.

Israel und die EWG

Nach fünf Tagen intensiver Arbeit und Verhandlungen zwischen Israel und der EWG wurden die Besprechungen für einige Tage verschoben. Sie werden an diesem Wochenende wieder aufgenommen, wenn die israelischen Delegierten mit den Vertretern des Europamarktes ihre Beratungen in einer Plenarsitzung fortzusetzen beabsichtigen.

Inzwischen benutzten die Delegierten die Zeit, um ihre Ziffern und technischen Unterlagen zu vervollständigen, um sicherzugehen, dass sämtliche technischen Fragen bis in alle Einzelheiten erfasst sind. — (ITA)

Wandlungen in Israels Bodenpolitik

Die Knesset von der äussersten Rechten bis zur äussersten Linken ist sich in einem Punkte einig: Die Bodenspekulation soll unterbunden werden! Die hohen Bodenpreise treiben die Kosten der Wohnungen und Geschäftsräume in die Höhe und sind daher ein Hindernis für die Wirtschaft, die um ihre Sanierung kämpft.

Wie nun der Bodenwucher niedergerungen werden soll, darüber sind die Meinungen allerdings diametral entgegengesetzt. Das Thema kam im Rahmen der ersten Lesung des Budgetgesetzes für die staatliche Bodenbehörde, das als Ergänzung zum Haushalts-Voranschlag für 1962/63 erscheint, zur parlamentarischen Behandlung. Für die durch Zusammenlegung der Böden des Jüdischen National-Fonds, der Entwicklungs - Behörde und der Verwaltung verlassenen Eigentums vereinheitlichte Immobilien-Verwaltung, die etwa 92 Prozent aller Böden des Staatsgebietes in ihrer Hand vereinigte, gibt es eine vor einigen Jahren beschlossene Richtlinie, dass sie 100.000 Dunam städtischer Böden aus ihrem Besitz an Privathand veräussern solle.

Vor der Staatsgründung wäre ein solcher Beschluss undenkbar gewesen; er hat auch seine lange Vorgeschichte und seine guten Gründe. Zu letzteren gehört einerseits der Wirtschafts-Grundsatz, dass grosses Angebot die Preise drückt, und man wollte den wegen zu starker Nachfrage ständig steigenden Preis für städtische Grundstücke regulieren. Andererseits verband die Regierung damit auch noch eine Absicht: Durch den Verkauf von Böden zieht man Zahlungsmittel aus dem Verkehr in die Staatskasse ab, und das wirkt sich desinflationistisch aus. Ferner werden durch den Verkauf von Böden Investoren angespornt zu bauen — und das Land und seine Bevölkerung braucht mehr Häuser.

Die Vertreter dieser Auffassung werfen der Bodenbehörde vor, dass das Programm der Veräusserung von 100.000 Dunam in den Städten nicht voll verwirklicht wurde, sondern dass vorläufig nur 30.000 Dunam an Private und 15.000 Dunam an staatliche Gesellschaften und Institutionen verkauft wurden. Letzteres entspricht nicht dem Programm, denn wenn der Staat an sich selbst verkauft, das Geschäft also mit sich macht, wird das Ziel verfehlt. Ueberdies sind mit diesen zusammen 45.000 Dunam noch nicht einmal die Hälfte der geplanten Verkäufe getätigt.

Die Meinungen in der Mapai sind geteilt. Abraham Harzfeld z. B. wandte sich überhaupt gegen Verkauf öffentlicher Böden an Private, während sein Parteigenosse, der mit der Landwirtschaft nicht weniger verbundene (ehemalige Landwirtschafts - Vizeminister) Josef Ephrati interessanterweise so weit ging, den Gedanken auszusprechen, dass vielleicht auch die 100.000 Dunam nicht genügen werden, um dem Bodenwucher zu steuern, und dass — allerdings nach wohlüberlegter Planung — möglicherweise noch weit grössere städtische Bodenreserven verkauft werden sollten. Man muss sich bemühen zu vermeiden, dass die aus öffentlicher Hand verkauften Böden spekulativ ausgenützt werden, wenn auch niemand wirklich frei ist von spekulativen Gedanken und von der Sucht, sich zu bereichern. Selbst der KKL war nicht imstande, sich und seine nächsten Kreise diesem Zug zur Spekulation zu entziehen. Die Immobilien-Wertzuwachs-Steuer, durch die sich der Staatsfiskus in gewissem Sinne zum Partner der Spekulation macht, ist unzureichend, solange die Regierung die städtischen Siedlungen nicht in grossem Zuge plant und dafür sorgt, dass an Private und Unternehmer nur unter der Bedingung Boden verkauft wird, dass sie sofort darauf bauen. Solange solche Böden leer stehen bleiben können, sind sie eo ipso Spekulationsprojekte.

Die Linke lehnt dagegen — teils aus sozialistischem Doktrinismus — Bodenverkauf aus öffentlichem in privaten Besitz prinzipiell und absolut ab, ohne zu berücksichtigen, dass durch die Verknappung des Angebotes den Bodenspekulanten und -Wucherern direkt in die Hand gearbeitet wird.

Ein anderes Thema der gleichen Debatte bildeten die Vorwürfe der Cherut und zum Teil auch der Liberalen, dass öffentliche Böden weit unter ihrem Marktwert bevorzugten Interessenten aus dem Histadrut - Sektor zugeschanzt wurden. Auch Mordechai Bentow (Mapam) kritisierte, dass viele Leute Nationalfonds-Boden gepachtet haben, ihn ungenützt liegen liessen und sich dann für seine Weitergabe ein Vermögen zahlen lassen. Das ist eine im ganzen Lande bekannte Tatsache, gegen die der KKL bisher nichts zu unternehmen verstand. Bis in die hohen Parteikreise hinauf (Schikun Hazameret) lässt sich diese Unsitte verfolgen. Jedenfalls hat die Verwaltungsbehörde öffentlicher Böden nicht verstanden, das ungeheure Vermögen (18,5 Millionen Dunam) gewinnbringend und im nationalökonomischen Sinne zufriedenstellend zu verwalten und zu verwerten.

63.000 städtische Wohnungen und Geschäftslokale, die der Oeffentlichkeit gehören, bringen, wie Sch. Schichman (Cherut) betonte, nur 1,2 Millionen IL Mietzins im Jahr ein. Es sollten mehr Anstrengungen gemacht werden, diese Mietsobjekte ihren Inhabern als Eigentum zu verkaufen, wodurch sich eine Entlastung des Staatsbudgets erzielen liesse. Insgesamt gibt es 210.000 Mieter und Inhaber von Wohnungen, die öffentlichen Gesellschaften oder direkt der staatlichen Verwaltungsbehörde gehören, und die ihren Mietern zu günstigen Bedingungen verkauft werden sollten.

In Haifa wurde ein grosses Gebiet aufgrund des Gesetzes für die öffentlichen Erfordernisse enteignet, aber später wurde dieses Gelände zur Errichtung einer Wohnsiedlung für Funktionäre der Arbeitergewerkschaft verwendet. Ist das korrekt? Das Vermögen des Staates wurde von der Entwicklungsbehörde behandelt, als wäre es Eigentum parteipolitischer Faktoren.

Allgemein anerkannt wurde allerdings, dass sich die Vereinheitlichung der Verwaltung der Böden öffentlichen Eigentums in einer Hand, nämlich im Minhal Mekarka'ej Jisrael, bewährt hat, denn vorher hatte es eine Dreigeleisigkeit gegeben, den KKL, die Entwicklungsbehörde und die Verwaltung der von abwesenden Arabern verlassenen Immobilien.

MEIR FAERBER

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Theodor Herzl Gesellschaft
PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83-2613

Religions- oder Volks-Gemeinden?

I.

Die jüdische Gemeinde von heute, in unseren neuen amerikanischen Wohnländern, unterscheidet sich wesentlich von derjenigen Gemeinde, aus der die Juden Mitteleuropas einst nach diesem Kontinent verschlagen wurden. Einmal die grosse Kraftquelle jüdischen Lebens in seiner Mannigfaltigkeit, eine „Körperschaft öffentlichen Rechts" mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet vermochte sie selbst in den Zeiten des Abfalls und der Gleichgültigkeit gegenüber jüdischen Werten all denjenigen, die in ihr verblieben — und dies war die grosse Mehrheit — einen starken moralischen und seelischen Halt zu geben. Sie war die grosse Wegbegleiterin der jüdischen Familie in guten wie in schlechten Tagen. So war die Gemeinde ein entscheidender Faktor für den Fortbestand des Judentums in der modernen Zeit mit ihren verschiedenartigen Einflüssen und Strömungen.

II.

Anders ist das Bild der Gemeinde auf unserem Kontinent: Sie entwickelt sich in absoluter Freiwilligkeit und vermag fast nur solche jüdische Menschen an sich zu fesseln, die ihren Bestrebungen Sympathie und weitgehendes Verständnis entgegenbringen. Doch auch unter so ganz anders gearteten Bedingungen fehlt es nicht an Opferbereitschaft und Enthusiasmus, und wenn z. B. die fünf Gemeinden zentraleuropäischer Herkunft bei uns in Buenos Aires ihre Einrichtungen ausbauen, so wird jedermann diese Bemühungen vor allem im Interesse der neuen Generation wärmstens begrüssen.

Doch leider gibt es Ermüdungserscheinungen. Oftmals klagen unsere Gemeinden, deren Mehrheit auf ein Vierteljahrhundert des Bestehens zurückblicken kann, über Nachlassen der Gottesdienstbesuche, über fehlendes Interesse an den Kulturabenden, über zu geringe Beteiligung am jüdischen Unterricht. Gelegentlich erfährt die eine oder andere Gemeinde eine gewisse Zunahme durch neueintretende Mitglieder; doch im wesentlichen gibt es nur einen internen Austausch. Ein sehr erheblicher Teil unserer Menschen gehört keiner dieser fünf Gemeinden an, sondern der einen oder anderen gemeindeähnlichen Organisation, deren hervorragende philanthropische und kulturelle Leistungen, ihre oftmals auch gute Jugendarbeit, zuweilen auch ausgesprochen religiöse Tätigkeit (Feiertagsgottesdienste), keineswegs hinter der Aktivität der Gemeinden zurückstehen.

III.

In der wichtigen Epoche zwischen dem Weltkrieg und dem Beginn der Naziherrschaft, in jenen rund 14 Jahren der „Weimarer Republik", waren unsere einstigen Gemeinden in Zentraleuropa mehr und mehr dazu übergegangen, ihren Aufgabenkreis zu erweitern. Längst waren Kultus und religiöse Tätigkeit im engeren Sinne nicht mehr die alles beherrschenden Arbeitsgebiete geblieben. Ein weitreichender Sozialetat, eine Fülle von Probemen jüdisch-kultureller, philanthropischer, allgemein-humanitärer Natur, hatten gebieterisch ein starkes Interesse der Gemeindeverwaltungen in Anspruch genommen.

Arbeitsvermittlung und Stellennachweis, Ausbau von Alters- und Kinderheimen, Jugendberatung, Hilfe für notleidende Künstler, Darlehenskassen für schwer-kämpfende Gewerbetreibende und Kaufleute und die Sorge um die durch Krieg und Inflation geschädigten Mittelschichten hatten vor allem Gross- und Mittelgemeinden, auch z. B. in Oesterreich, vor ernste und weitreichende Entscheidungen gestellt. Und je mehr das sich entwickelnde „Jüdische Nationalheim" in Erez Israel infolge seiner kolonisatorischen und kulturellen Leistungen das gesamtjüdische Interesse erforderte, desto mehr wuchs die Verpflichtung der Gemeinde, einen nicht unwesentlichen Teil ihres Budgets dem dringenden gesamtjüdischen Verlangen nach Anteilnahme nachzukommen. Keren Hajessod, Hebräische Universität und andere Institutionen gehörten allmählich zum Aufgabenkreis der Gemeinden, die ja schon seit langem an anderen jüdisch-internationalen Organisationen wie ICA, ORT, OSE, etc. beteiligt waren.

IV.

Um 1929 herum besassen wir in Deutschland so etwas wie „Volksgemeinden", d. h. solche Gemeinden, die sich bemühten, in lebendiger Verbindung mit dem jüdischen Dasein in aller Welt und vor allem in Erez Israel in einem Höchstmass von Konzentration und jüdischer Gesamttreue, jüdisch-nationale Arbeit zu leisten, was nichts anderes bedeutete, als keine echt-jüdische Forderung unerfüllt zu lassen. Die „Volksgemeinde" war nie und konnte es nicht sein, wie ihre Gegner fälschlicherweise behaupteten, eine antireligiöse oder religiös-gleichgültige Gemeinde. Im Gegenteil: Da durch die Entwicklung im 19. Jahrhundert die Religion längst ihre zentrale Stellung eingebüsst hatte, da für weite Teile der westlichen Judenheit das Judentum zu einem blossen Bekenntnis geworden war, mittels dessen man die nationale Basis verleugnen zu können glaubte, war es eine Lebensnotwendigkeit, die nationalen Grundlagen alles Judeseins wiederherzustellen aus der klaren Erkenntnis heraus, dass nur wahres jüdisches Volksbewusstsein wie durch die Jahrtausende gemeinsam mit dem übrigen geistigen Leben auch das religiöse Leben tragen und sichern könne. Mit anderen Worten:

„Das religiöse Judentum wird auf nationalen Grundlagen ruhen müssen, oder es wird überhaupt nicht sein."

Lange vor dem Schicksalsjahre 1933 hatte diese zionistische Erkenntnis über den Kreis dieser Gruppe hinaus viele einsichtsvolle Juden erfasst; sie konnten nur nachsichtig lächeln über eine „Nur-Glaubensgemeinschaft", deren „Glaube" meist recht schwach fundiert war.

V.

Die Staatsgründung Israels, durch welche die Gesamtheit des jüdischen Volkes überall dort, wo es in Freiheit lebte, zur Mitträgerin des Aufbauwerkes geworden ist, zur Begleiterin des jungen Landes auf dem Wege zu einer grossen Zukunft, fordert von den Gemeinden und allen Organisationen, die solche oder ähnlich gelagerte Funktionen ausüben, dass sie selbst und durch ihr vorbildliches Beispiel alle ihre Mitglieder den Anforderungen der nationalen Fonds, den Bestrebungen der jüdischen Weltorganisationen gerecht werden und die Gesamtaufgaben mit allen Kräften fördern. Und es muss in aller Klarheit ausgesprochen werden:

> Eine jüdische Gemeinde von heute, welche die nationalen Grundlagen des Judentums zu leugnen versucht, welche die erhabenen Forderungen der nationalen Fonds als zweit- oder gar drittrangig ansieht und die grosse Einheit des jüdischen Lebens, die Ausrichtung auf das zionistische Ideal verwirft, eine solche Gemeinde befindet sich auf einem gefährlichen Irrwege.

Ist doch das Gefühl, nicht ein Volk, sondern, im Sinne von Theodor Herzl, ein Volk zu sein, die höchste und bedeutsamste Lehre, die wir Juden aus der grössten Katastrophe unserer Geschichte gezogen haben sollten. Es wäre Wahnsinn und käme einer Schädigung der gesamtjüdischen Interessen gleich, wollte man dort anfangen, wo man vor fast dreissig Jahren aufgehört natte. Die Kulturwelt sieht uns als das eine und einzigartige jüdische Volk, dessen Lehre ein unlösbarer Bestandteil seines Wesens ist, und das über den künstlich-konstruierten, angeblichen, niemals existenten Gegensatz zwischen Nation und Religion für immer hinaus ist. Wer das Rad der geschichtlichen Entwicklung zurückschrauben will zu einem „konfessionellen Judentum", macht sich vor Juden und Nichtjuden zu einer tragikomischen Erscheinung.

VI.

Niemand verlangt von einer Gemeinde, dass sie zu parteipolitischen, innerzionistischen Fragen Stellung nimmt; sie soll nicht zum Schauplatz von Kämpfen werden, die mit den eigentlichen jüdischen Wesensfragen nichts zu tun haben. Doch eines sollte jeder Mensch wissen, dem die Ehre zuteil wird, für eine jüdische Gemeinde in unserer Zeit wirken zu dürfen: Die Epoche, da man Grundfragen des Judeseins ausweichen konnte, ist für immer vorbei. Und berücksichtigt man ferner die seit Beginn der Emanzipationsepoche vor etwa 150 Jahren angerichtete religiöse Verwüstung, das Chaos innerhalb des traditionellen Lebens, das Fehlen der Autorität, die Tatsache, dass sehr viele nicht mehr die religiöse Ueberzeugung bei der jüdischen Fahne hält, sondern nur jüdischer Lebenswille, also jüdisches Nationalbewusstsein, dann wird man nicht auf ausgetretenen Pfaden von 1925 etwa gehen dürfen, sondern deutlich aussprechen müssen:

> Wird dieser jüdische Lebenwsille genährt an jüdischem Kulturgut, an Kenntnis der hebräischen Sprache und der jüdischen Geschichte, an brüderlichem Gefühl und Arbeit für die Gesamtheit des Volks, dann wird er auch der religiösen Tradition weitgehend Rechnung tragen und dadurch Volk und Religion erhalten helfen. Kann und wird sich dieser jüdische Lebenswille in Israel und in der Diaspora frei auswirken, so werden die aus ihm aufsteigenden schöpferischen Kräfte dem ganzen Volk eine neue, höhere Lebensform aufprägen.

Das religiös-fortschrittliche Judentum beruft sich auf die sehr bedeutende Figur von Rabb. Leo Baeck s. A., nicht immer mit Recht. Baeck, gewiss religiös liberal eingestellt, lebte tief in religiös-überlieferten Lebensformen. Das häufig zitierte Wort vom jüdischen Lebensstil stammt von ihm. Den religiösen Radikalismus verwarf er mit dem Satz: „Kein echter Liberaler kann ein Radikaler sein." Viele, die sich auf ihn berufen, lassen gern ausser Acht, dass der damals erst 24jährige Rabbiner von Oppeln sich von den berüchtigten Protestrabbinern von 1897 distanzierte, dass er schon um 1920 eine direkte Beteiligung der damaligen deutschen Judenheit am Aufbau von Erez Israel forderte, dass er den Keren Hajessod (unsere heutige Campaña Unida) aus vollem Herzen bejahte, dass in seiner Berliner Wohnung zwischen 1926 und 1928 entscheidende Besprechungen um die erweiterte Jewish Agency stattfanden, dass ihn diese Freundschaften mit namhaften zionistischen Persönlichkeiten verbanden, und dass wichtige Männer an der Spitze des „Centralvereins", der „Vereinigung für Liberales Judentum" und des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten" in jener Epoche vor 1933 Baecks Haltung und seinen jüdischen Weg zum ganzen Volke hin mit aller Schärfe ablehnten, was ihn nicht zu beeinflussen vermoente. Sein Telegramm an Chaim Weizmann (1937) sei unvergessen: „Lieber einen kleinen Judenstaat als keinen; Erez Israel ist niemals zu klein für unsere grosse Liebe."

VII.

Jede echte jüdische Jugenderziehung schliesst in sich die Verpflichtung der Gemeindeführung ein, alles zu tun, um die Wanderung möglichst vieler junger Menschen nach Israel und ihre dortige Einordnung zu fördern. Diese Verpflichtung ist ein Teil der jüdisch-nationalen und jüdisch-religiösen Gesamterziehung. Man hüte sich davor, die jüdische Jugend zu verwirren, sondern sage ihr offen: Treue und Loyalität zum Geburts- oder Wohnlande, im jüdischen Volke zu allen Zeiten selbstverständlich, steht in keinem Gegensatz zur vollen Hingabe an das jüdische Volk über die Landesgrenzen hinaus. Der moderne Staat versteht dies, denn er weiss, dass ein Mensch mit ganzem Herzen einer Gruppe zugetan sein kann, ohne die andere, die ihm so viel bedeutet, zu vernachlässigen. Die besten Juden aller Zeiten waren ganze Juden, im vollsten nationalen Sinne des Wortes, und sehr gute Bürger, wo immer ihnen dies zu sein ermöglicht wurde.

Nur, wer für die Erhaltung des jüdischen Volkes und für die Bessergestaltung seiner Lebensbedingungen arbeitet, nur ein solcher Jude arbeitet auch für die Erhaltung und Erhöhung der jüdischen Lehre, für die religiöse Wiedergeburt und für die Entwicklung eines blühenden Gemeindelebens. Das bedeutet **„Jüdische Volksgemeinde".**

CURT WILK

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

NEUSIEDLUNG AUF DEM BILBOA

Im November dieses Jahres werden sich Angehörige des „Nachal" (aus Freiwilligen zusammengesetzte militärische Einheiten, die in den Grenzgebieten Landwirtschaft betreiben) und der Jugendbewegung „Bne Akiba" am Gilboa niederlassen und dort die erste landwirtschaftliche Siedlung in diesem Gebiet gründen. Ebenso wie bei einer anderen Nachal-Siedlung — Korasin — werden sich an diesem Unternehmen drei Partner beteiligen: Nachal (die Armee), der Keren Kajemet und der Keren Hajessod.

ARAD

Bis jetzt wurden mehr als 200 Kandidaten für Niederlassung in Arad registriert. Diese Zahl überschreitet die gegenwärtige Aufnahmefähigkeit von Arad, da dort laut Plan momentan nur 130 Wohnungen fertiggestellt werden. Mit dem Bau von weiteren 500 Wohnungen wird bald begonnen werden.

Heute gibt es in Arad bereits über 800 Arbeitsplätze. Nur der Mangel an Wohnungen hält die Aufnahme neuer Einwanderer auf. Man hofft, dass Arad im kommenden Frühling mehr als 1.000 Einwohner zählen wird

BAUMWOLLERNTE

Die Baumwollernte hat Anfang September eingesetzt. In diesem Jahr wurde Baumwolle auf 150.000 Dunam bewässertem und 15.000 Dunam unbewässertem Boden angebaut. Man rechnet mit einer Ernte von 15.000 Tonnen Fasern.

BAUTAETIGKEIT

Im Jahre 1961 wurde der Bau von 23.940 Wohnungen vollendet, gegenüber 28.620 im Jahre 1960. Mit Bezug auf den Baubeginn ist das Verhältnis zwischen beiden Jahren ganz anders, denn 1961 wurde der Bau von 38.140 Wohnungen in Angriff genommen, 1960 nur von 24.630. Wenn man beide Komponenten in Erwägung zieht, ergibt sich, dass die Bautätigkeit im Jahre 1961 ein Rekordausmass erreicht hat.

Die öffentlichen Körperschaften, das heisst insbesondere die Regierung und die Jewish Agency, haben mehr Wohnungen errichtet als private Bauunternehmer, nämlich 13.230 gegenüber 10.710. Anders liegen die Dinge, wenn man die Fläche der neuen Wohnungen in Betracht zieht: die durch die öffentliche Bautätigkeit errichteten Wohnungen sind im Durchschnitt kleiner als die von privaten Unternehmern gebauten, jedoch in beiden Kategorien bildeten Dreizimmerwohnungen den grössten Prozentsatz.

EXPORT VON ERDNUESSEN

Auch die Erdnussernte hat vor kurzem begonnen. Im laufenden Jahr wurden Erdnüsse auf einer Fläche von 37.000 Dunam angebaut. Man schätzt den zu erwartenden Ertrag auf 12.000 Tonnen. Es ist beabsichtigt, die Hälfte der Ernte, sowohl geschälte als auch ungeschälte Erdnüsse, auszuführen. Noch vor der Ernte wurden mit dem Ausland Verkaufsverträge über 4.200 Tonnen abgeschlossen, wobei Preise erzielt wurden die um 5 Prozent höher als die vorjährigen waren.

Die goldene Herzl-Medaille

New York. — Louis Lipsky, der älteste Zionistenführer in USA, empfing die goldene Herzl-Medaille, die alljährlich von der Zionistischen Organisation Nordamerikas dem verdienstvollsten Mitarbeiter an der zionistischen Sache verliehen wird. An dem Bankett, bei dem auch des 15. Jahrestages der UN-Abstimmung für die Schaffung eines jüdischen Staates gedacht wurde, nahmen 1 000 jüdische Führer und bekannte jüdische Persönlichkeiten teil.

Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation legte den Anwesenden nahe, „sich für eine repräsentative zentrale Organisation der amerikanischen Judenheit einzusetzen". Er forderte sie auf, die Erziehung und kulturelle Betätigung als wichtigste Aufgabe zu betrachten und wandte sich gegen die „dumme" Ansicht, dass der Zionismus „seine Bedeutung im jüdischen Leben eingebüsst habe." (ITA)

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3189
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJEZE
Freitagabend: 19 Uhr.
Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Raul Loewe.
Schabbos-Nachmittag: 20 Uhr 15.
Schabbosausgang: 20 Uhr 50.

Abschlussfeier des ersten Studienjahres des Rabbinerseminars:

Am Mittwoch, den 12. Dezember, findet um 21 Uhr im Rahmen eines feierlichen Aktes in unserer Synagoge der Abschluss des ersten Studienjahres des in diesem Jahre gegründeten Rabbinerseminars statt. Die Bedeutung dieser Ausbildungsstätte künftiger geistiger Führer des südamerikanischen Judentums unterliegt keinem Zweifel und unsere Gemeinde mit den in der CENTRA zusammengeschlossenen Gemeinden und Organisationen hat von Anfang an stärkstes Interesse an den vorbereitenden Arbeiten und an der Durchführung dieses grossen Planes genommen.

Jetzt ist das erste Lehrjahr intensivsten Studiums beendet und vor der gesamten Oeffentlichkeit unserer Stadt soll berichtet werden über das Geleistete und über die Pläne für das kommende Jahr. Alle Mitglieder unserer Gemeinden und Organisationen sind zu diesem Festakt herzlich eingeladen und werden entsprechend der Bedeutung des Abends um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Weekendplatz:

Der Weekplatz am 31. 12:.
Wir teilen bereits heute mit, dass am 31. Dezember ab 21 Uhr unser Weekendplatz ohne Erhebung von Eintrittsgeld geöffnet ist und dass sich unsere Mitglieder und Freunde zu einem gemütlichen Beisammensein an diesem Abend treffen möchten. Tischbestellungen werden beim Oekonom des Platzes, Herrn Sussman, unter der Telefonnummer 795-9407 jederzeit gerne entgegengenommen.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:

En los días que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años. 11 a 12 hs. de 13 a 16 años, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs: de 13 a 16 años 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años

El domingo venidero, 9 de diciembre se jugarán dos partidos de Baby - Futbol contra el equipo B de Bet Israel a las 9.30 y 16.30 horas.

Domingo 16 de diciembre haremos una visita al Bar Kochba en Moreno. Realizaremos dos partidos de futbol: 1 de cadetes y 1 de mayores. Punto de Partida a las 8.30 horas en Arcos 2319. salimos en micro.

Domingo 23 de diciembre Torneo Quadrangular de Baby-Futbol en Olivos equipos A de David Wolffsohn, Bar Kochba, Bet Israel, NCI.

Domingo 30 de diciembre Torneo Interno de Natación en Olivos a las 16 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:

Schabbos WAJEIZEI
Freitag, den 7. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 8. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 40.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 45.

GOLDEN AGE CLUB:
Die nächste Zusammenkunft findet kommenden Montag, den 10. Dezember um 16 Uhr in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt, und wird bei dieser Gelegenheit das 4jährige Bestehen mit künstlerischem Porgramm gefeiert.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEZE
Freitag, den 7. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 8. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 40.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Conde 1345 — Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM Schabbat WAYETZE
7. — 8. Dezember:
Freitagabend: Mincha 18 Uhr45. Anschliessend Abendgottesdienst mit Ansprache von Herrn C. Wilk.
Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Kiddusch der Jugend 10 Uhr 50.

DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS
Unsere Damen treffen sich zu fleissiger Handarbeit bei heiterem Gespräch — ab 15 Uhr 30.
Zu gleicher Zeit werden auch unsere alten Herren bei einem Cafecito bei Spiel oder Gespräch oder Lektüre vertieft sich angenehm unterhalten. — Eingeführte Gäste willkommen.

FREUDE UNSEREN KINDERN IN DEN FERIEN!
Freude in den gar so langen Sommerferien zu geniessen, ist der Wunsch von Eltern und Kindern. — Wir nehmen in den Monaten Januar und Februar unsere 6- bis 13-Jährigen nach Los Cardales in eine heitere Ferienkolonie, wo sie spielen, singen, schwimmen, Ausflüge im Auto und im Motorboot machen werden. Auch Yudo und Ivrit wird gelernt. Der erste Turnus ist bereits voll besetzt. Wegen Auskunft über den zweiten Turnus wende man sich an unser Sekretariat Tel. 76-6623 oder besuche unseren Elternabend am Montag, den 17. cr. um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Cramer 2060.

ARBEITSGEMEINSCHAFT MIT DER ACIBA
Zwischen den Vorständen der ACIBA und des BET ISRAEL wurde ein Abkommen zweeks engerer Zusammenarbeit getroffen, nach welchem die Mitglieder beider Organisationen wechselseitig die Einrichtungen der anderen benützen können. Einzelheiten der praktischen Durchführung werden im Chanukka - Rundschreiben veröffentlicht.

SCHULSCHLUSSFEIER:
Unsere jüdische Schule beschliesst ihr Lehrjahr am Mittwoch, den 12. 12 um 17 Uhr mit einer Feier, die Gross und Klein erfreuen soll: Aufführungen, Ueberraschungen, Bilderschau, Prämienverteilung, Ausstellung der besten Hefte und Carpetas, etc. — Die Teilnahme unserer Schüler an dieser Feier ist Pflicht; aber auch Eltern und Freunde der Kinder sind herzlich eingeladen.

ELTERNABEND:
Alle Eltern, die an unserer Ferienkolonie — sowohl im Januar als auch im Februar — interessiert sind, treffen sich zu einer Aussprache über unser Ferienprogramm am Montag, den 17. 12., um 20 Uhr 30 pktl. im Gemeindehaus Cramer 2060.

CAMPAÑA UNIDA
Ein jeder regele seine Selbst-Besteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischen Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

SPORT
Unsere Baby - Fussball mannschaft konnte am vergangenen Sonnabend gegen Hebraica, die auch Organisatoren dieses Kampeonats sind, in deren Gebäude 4:2 gewinnen.
Am 9. Dezember um 9 Uhr 30 spielt unsere Mannschaft ein weiteres Spiel gegen die Baby-Mannschaft von „Gymnasia y Esgrima" in der Hebraica.
Jeden Sonntag findet auf unserer Quinta allgemeiner Sportbetrieb für unsere Jugend unter Leitung des neuen Instruktors statt.

ALIAH
Kommission und Mitglieder wünschen ihrem langjährigen Mitglied und Sohn unseres Mitbegründers des B. K., Leonardo Nadelreich viel Erfolg zu seiner Alijah, die er dieser Tage angetreten hat.

HEIM
Wir teilen mit, dass der moderne Festsaal unseres Heims für Festlichkeiten vermietet wird. Auskünfte werden unter 40-6543 und 86-0241 erteilt.

EINHEITSKAMPAGNE
Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, Ihrer Ehrenpflicht der Kampagne gegenüber nachzukommen und eventuell noch ausstehende Beträge baldigst zu zahlen, um die Kampagne abschliessen zu können.

Der Antisemitismus in Russland

London. — Eine Fotografie, die schwarz auf weiss zeigt, wie die sowjetischen Behörden den Antisemitismus zulassen, wurde auf der ersten Seite des „Sunday Telegraph" veröffentlicht. Auf dem Bild ist eine Gruppe von Russen zu sehen, die vor einem Plakat steht, auf dem ein Unkrautstengel ausgerissen wird, dessen Kopf die Karrikatur eines Juden trägt. Auf dem Plakat sieht man ferner das Bild eines Juden mit Namen Katz, der, wie es heisst, als „Schieber" bekannt ist. Darunter steht „Schmarotzer — raus aus Moskau!" In dem Text werden ferner die Rabbiner und Synagogen angegriffen.

Der „Sunday Telegraph" schreibt hierzu, dieses augenfällige Beispiel bekräftige die Nachrichten, dass der Antisemitismus in den letzten Monaten in Russland im Steigen begriffen ist. Die Zeitung rühmt im weiteren die Regierung Australiens für ihre in den UN ergriffene Initiative. (ITA)

Stephen Wise-Strasse

Jerusalem. — Nach dem im Jahre 1949 im Alter von 75 Jahren verstorbenen Rabbiner Stephen Wise wurde in Jerusalem eine Strasse benannt.

Ministerpräsident David Ben Gurion bezeichnete Rabbiner Wise und Louis Dembitz Brandeis als die beiden grössten jüdischen Führer in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Wise galt als der leidenschaftlichste und erfolgreichste Vertreter des Zionismus in Amerika.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Wasserlauf geb. Lüttich

ist am 4. Dezember 1962 nach kurzem schweren Leiden von uns gegangen. Um sie trauern

HERRMANN WASSERLAUF und Familie

Morelos 648,
Buenos Aires

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 7. Dezember	10. Kislew
Sonnabend, den 8. Dezember	11. Kislew
Schabbat WAYETZE 1. B. M. XXVIII 10 — XXXII 2 Haftara Hoschea XII 13 — XIV 10	
Sonntag, den 9. Dezember	12. Kislew
Montag, den 10. Dezember	13. Kislew
Dienstag, den 11. Dezember	14. Kislew
Mittwoch, den 12. Dezember	15. Kislew
Donnerstag, den 13. Dezember	16. Kislew
Freitag, den 14. Dezember	17. Kislew
Sonnabend, den 15. Dezember	18. Kislew
Schabbat WAYISCHLACH XXXII 3 — XXXVI 43 Haftara Owadya I 1—21	

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633, 1. Stock.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel.
VIAMONTE 550 1/B — Buenos Aires Rep Argentina

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

f. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קיימת לישראל קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

FESTLICHER AUFTAKT DER MODIIN-AKTION

Die grosse Modiin-Aktion des KKL, welche der gesamte argentinische Jischuw für die nächsten zwei Jahre übernahm, und die der Präsident des Weltdirektoriums, Dr. Jacob Tzur, bei seinem Besuch eingeleitet hatte, wurde für unseren Sektor am vergangenen Donnerstag, dem 15. Jahrestag der Entscheidung der „United Nations" über den jüdischen Staat, feierlich eröffnet. In liebenswürdiger Weise hatte das Ehepaar Norberto Korn sein schönes Haus zur Verfügung gestellt,, um der Veranstaltung einen würdigen Rahmen zu geben. Etwa 40 Gäste waren erschienen, u. a. auch der Ko-Präsident der Landes - Campaña Unida pro Israel, um damit zu unterstreichen, dass diese zusätzliche Aufgabe des KKL, das Siedlungs- und Befestigungswerk von Modiin, das dieser gemeinsam mit der Regierung Israels durchführt, in keiner Weise die Verpflichtung gegenüber der C. U. berührt.

Nachdem der Vorsitzende unseres Comités, Chawer Curt Wilk, die Anwesenden und Ehrengäste begrüsst und auf die Bedeutung des 29. 11. 47, sowie auf die grosse Mission des Keren Kajemeth in dieser Zeit kurz hingewiesen hatte, nahm der Kultur-Attaché der Israel-Botschaft, Botschaftsrat Cohen-Abarbanel, das Wort und gab einen gedrängten Rückblick über die Tätigkeit des KKL in sechs Jahrzehnten und seinen enormen Beitrag zur Entwicklung des Landes. Gleichzeitig übermittelte der Redner die Grüsse seiner Regierung und des Botschafters General Avidar.

Alsdann umriss der Sonderdelegierte des KKL für Latein - Amerika, Chawer Abraham Peskin, in einem grösseren Referat die historische und aktuelle Rolle von „Modiin". Nachdem er den Makkabäerkampf in seiner Einmaligkeit gewürdigt hatte, legte er dar, dass Israels gegenwärtige Grenze ausserordentliche Massnahmen erfordere, und der beste Weg, das Grenzland für den Feind unantastbar zu machen, sei, es zu bevölkern und in das Gesamtprogramm für die wirtschaftliche Entwicklung einzubeziehen, also eine Bauernbevölkerung anzusiedeln, die notfalls bereit ist, zur Waffe zu greifen und den Feind von jedem Fussbreit israelischen Bodens fernzuhalten.

Beide Reden, die begeistert aufgenommen wurden wurden durch Dr. Hardi Swarsensky ergänzt, der dazu aufforderte, sich endlich der grossen Aufgaben unserer Epoche bewusst zu werden, ehe es zu spät sein könnte, Versäumtes nachzuholen.

Der anschliessend servierte Cocktail hielt den der Sache des KKL ergebenen Kreis noch in zwangloser Unterhaltung zusammen; auch konnten bereits einige sehr ansehnliche Zeichnungen [illegible] der neuen [illegible] entgegengenommen [illegible] nur zu bedauern [illegible] sehr an jüdischen [illegible] interessierte Menschen, [illegible] denen man rechnen [illegible] können glaubte, in letzter Minute absagten und sich damit selbst in erster Linie um eine grossartige Möglichkeit gründlicher und interessanter information brachten. Doch allen Teilnehmern, ausnahmslos, sei gedankt.

Aus unserer Arbeit

BESTE BLAUE BUECHSEN IM MONAT NOVEMBER:

Familien Anker und Vogel, Enrique Berlowitz, Aranka Blauhorn, Enrique Braun, Tibor Ducasz, Diego Gitter, Else Goldschmidt, Blanka Hift, Bertoldo Kahn, Herman Klinger, Marta Müller, Nicolas Rosenberg, Rodolfo Rubin, Alfredo Schlesinger, Benita Selzer, Bruno Sternbach SRL., Alfredo Sternberg, Hugo Strauss, Eva Wolff, Bernal: Alfredo Kahn, Ricardo Nirnstein, José Wallheimer.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst

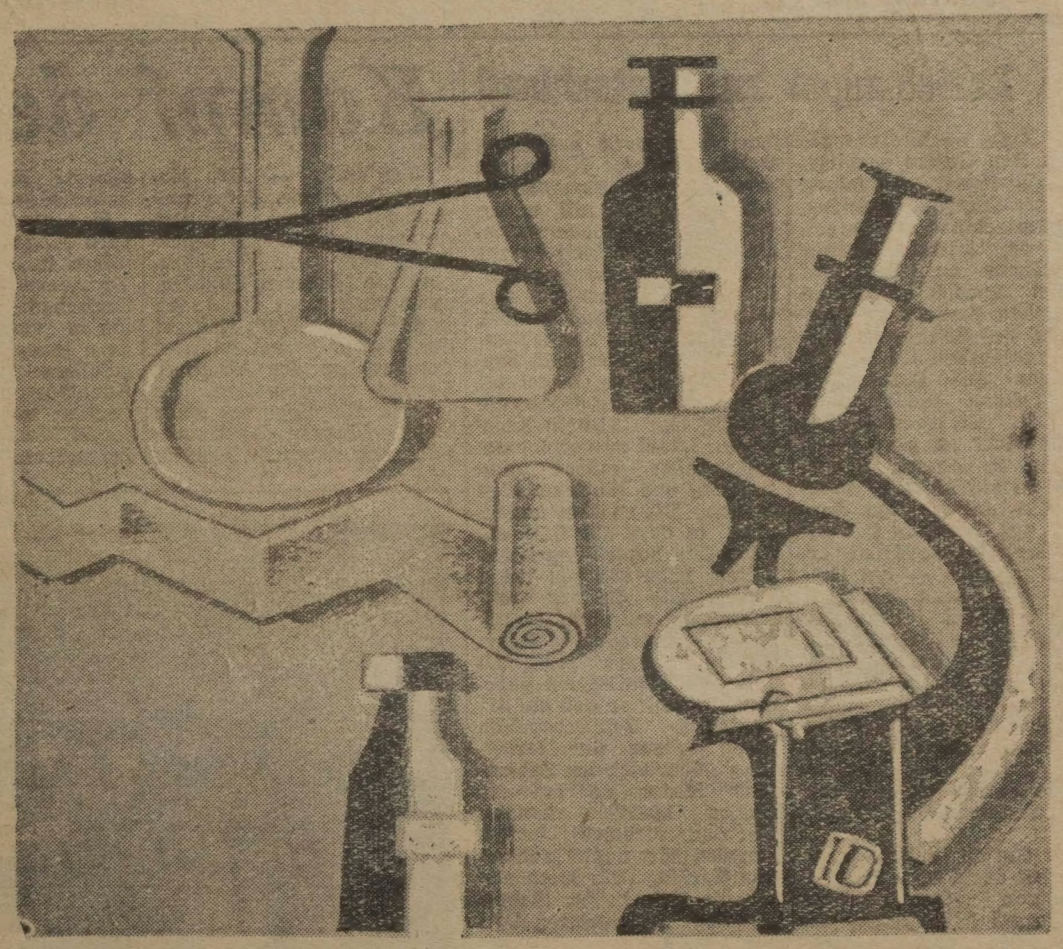
Telegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

76-5448
68-7404
64-2966
54-3209
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
ABONOS — COBRANZA
Sra. L. Loeblowitz
PARAGUAY 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

ISRAEL STUDIERT



Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPAN-SCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE DICIEMBRE DE 1962

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Die Beziehungen zu Deutschland

Tel Aviv. — Ministerpräsident Ben Gurion erklärte, er begünstige die Aufnahme der Beziehungen zwischen Westdeutschland und Israel, doch die Initiative müsse von Bonn ausgehen. Ben Gurion sprach auf dem jährlichen Bankett des Verbandes der Zeitungsherausgeber anlässlich des 15. Jahrestages des Beschlusses der Teilung Palästinas in den UN. Er betonte, dass Israel nicht an eine Intervention in Jemen denke, doch setzte hinzu, wenn sich die Intervention Nassers „auf irgendein in Israels Nähe gelegenes Land" erstrecken sollte, — ein Hinweis, den man als auf Transjordanien bezüglich auslegt —, so „wird Israel nicht neutral bleiben." Er gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass einige Politiker in die Netze der Propaganda Nassers fallen und glauben, die Intervention in Jemen sei eine einzig dastehende Erscheinung.

Ben Gurion führte aus, dass bei der Frage der Beziehungen zwischen Bonn und Israel Reaktionen zu beobachten seien, die rassische Tendenzen aufzeigen, welche an die Nazizeiten erinnern. „Ist es vielleicht verboten, sich mit einem ehrlichen Deutschen zu unterhalten, nur weil er zur deutschen Rasse gehört?" fragte er. Er schäme sich solcher Worte, fuhr er fort, dass man die Deutschen, weil sie Deutsche sind, boykottieren müsse. Israel sei von Ländern umgeben, die ständig ihre Absicht kundgeben, Israel zu vernichten, und daher müsse man Freunde und Waffenquellen suchen. Bis zu dem Augenblick, in dem die USA die Hawk-Geschosse angeboten hätten, habe die von ihnen ebenso wie die von Grossbritannien verfolgte Politik darin bestanden, Israel Waffen zu verweigern. Es habe nur eine Nation gegeben — womit er sich auf die Deutsche Bundesrepublik bezog —, von der Israel ohne „übertriebene Zahlungen" leisten zu müssen, Waffen beziehen konnte. „Ist das vielleicht bedeutungslos für uns?" schloss Ben Gurion. „Für mich stehen die Fragen der Sicherheit über alle anderen Dingen." (ITA)

Rehabilitierung der SS?

Es ist zur Zeit wieder grosse Mode in der Bundesrepublik, für die Rehabilitierung der SS Propaganda zu machen. Gewisse Herren, die man nur ein wenig zu schütteln braucht, um auf ihre braune Grundfarbe zu kommen, wollen uns seit Jahr und Tag weismachen, dass die SS-Männer, deren Feierabendvergnügen die Jagd auf jüdische Männer, Frauen und Kinder war die in Oradour sur Glane die ganze Bevölkerung bis zum letzten Säugling massakrierten und als Repräsentanten einer gewissen Herrenmenschenspezie für die ganze Welt die Inkarnation all dessen gewesen sind, was verderblich, unmenschlich und zerstörerisch ist, in Wahrheit eigentlich nur verkappte Demokraten gewesen sind.

Diese Rehabilitierungs-Kampagne begann zuerst bei den SS-Formationen selbst, die sich als die „Hilfsgemeinschaft der ehemaligen Soldaten der Waffen-SS", HIAG genannt, etabliert hatten.

Für die nordischen Recken, für die bekanntlich die Treue das Mark der Ehre war, war auch — Idealismus hin, Idealismus her — das Finanzielle ein Faktor, der nicht zu verachten war. Der verzweifelte Versuch, moralisch aus dem Dunstkreis der Todeslager, der Gasofen und der Massenmorde von Juden und anderen „Staatsfeinden" herauszukommen und sich den Rock des ehrbaren Bürgers anzuziehen, hatte auch seine sehr bedeutsamen materiellen Hintergründe. Die SS-Mannen wollten die bürgerlichen Ehrenrechte wieder gewinnen, um in den Genuss komfortabler Pensionen zu treten.

Dass die Mitglieder der HIAG nichts mehr davon wissen wollen, dass an den Händen zu vieler ihrer Kameraden das Blut Unschuldiger klebt, versteht sich in einem gewissen Masse aus Schuldkomplexen. Dass aber ein massgebender Politiker der sogenannten „Freien Demokraten", der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Schleswig-Holstein der FDP, der Bundestagsabgeordnete Eisenmann, sich nicht geniert hat, auf dem „7. Nordmarktreffen" der HIAG in Rendsburg unter dem „tosenden Beifall" der Restbestände der alten Garde des „Führers" zu erklären, der deutsche Bundestag müsse die Waffen-SS endlich rehabilitieren, zeigt, wie mager die demokratische Grundsubstanz dieser Partei ist, die das Wort „demokratisch" so aufdringlich in ihrem Namen führt.

Viel beunruhigender als die rhetorischen Parforce-Ritte des Herrn Eisenmann vor den Elite-Mannen des 3. Reiches ist indessen eine Information, die kommentarlos durch die deutsche Presse ging. Danach soll der inzwischen von Bundeskanzler Adenauer verworfene „Koalitionsvertrag" von 17 Seiten auch eine Klausel enthalten haben, nach der den „Forderungen" der Waffen-SS in vollem Masse zu entsprechen sei. — Wenn dies stimmt, was man befürchten muss, so kann man damit rechnen, dass die SS-Leute demnächst als blütenweiss gewaschene, unschuldige Chorknaben in die neueste deutsche Geschichte einziehen. Wenn auch die Bundesrepublik durch diese Kapitulation vor Hitlers Sturmstaffeln sehr viel in den Augen der Welt einbüssen würde, für die SS wäre dieser Sieg ein wahrer Triumph. Schon deswegen, weil sie — wieder einmal — die „Strasse frei" — gekämpft haben, diesmal diejenige, die zu den wohlgefüllten Pensionskassen des Staates führt.

KURT KAISER BLUETH

Kampf dem Antisemitismus

New York. — Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, richtete in seiner Rede auf einer Versammlung von jüdischen Führern, einen Aufruf an die Juden in der ganzen Welt, sich auf den Kampf gegen ein Wiedererwachen des Antisemitismus vorzubereiten. Er warnte allerdings vor einer Ueberschätzung der Unmittelbarkeit dieser Gefahr. Zu einzelte Reaktionen in den betreffenden Ländern."

Er fügte hinzu, er und andere Mitglieder des JWK hätten in Brasilien mit den Vertretern der lateinamerikanischen Judenheit über die in verschiedenen Ländern jenes Kontinents vorgefallenen antisemitischen Attentate gesprochen. Er verwies auch darauf, dass der JWK zusammen mit vielen anderen jüdischen Orga-

40.6543

spricht", s[illegible]mann. Eine derart[illegible]n seitens der Kirche[illegible]nicht nur vom jüdis[illegible]Volk hoch gewertet wer[illegible], sondern von allen Menschen in der Welt, die an die friedliche Koexistenz der verschiedenen Religionen und nationalen und kulturellen Gruppen glauben."

Dr. Gold[illegible]inzu: „Angesichts[illegible]timmten vom[illegible]teten

TSKAMPAGNE

ordern alle un[illegible]der auf, Ihrer[illegible]der Kam[illegible]ch

Während seines Aufenthaltes in Israel besuchte der Präsident des Deutschen Bundestages, Dr. Eugen Gerstenmaier, in Begleitung seiner Gattin den Jad Washem und nahm an einer Zeremonie teil, bei der das Ewige Licht entzündet und am Grabe des Unbekannten Märtyrers Blumen niedergelegt wurden.

den jüngsten antisemitischen Ausschreitungen äusserte er, die Lage sei in vielen Ländern unbeständig und unsicher, da dort ein fruchtbarer Boden für antisemitische Tendenzen vorhanden sei.

„Der Antisemitismus unserer Tage ist straffer als je international organisiert und die einzelnen lokalen Bewegungen stehen in engem gegenseitigen Kontakt", führte Goldmann auf der Tagung der nordamerikanischen Sektion des Weltkongresses aus. „Der internationale Charakter der Neonazi-Bewegung erfordert ein international organisiertes Vorgehen anstatt vereinzelte Reaktionen in den betreffenden Ländern."

Er fügte hinzu, er und andere Mitglieder des JWK hätten in Brasilien mit den Vertretern der lateinamerikanischen Judenheit über die in verschiedenen Ländern jenes Kontinents vorgefallenen antisemitischen Attentate gesprochen. Er verwies auch darauf, dass der JWK zusammen mit vielen anderen jüdischen Organisationen aufmerksam den Verlauf des Oekumenischen Konzils in Rom verfolgt, wobei er der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass die Katholische Kirche eine klare Stellungnahme beziehen und den Rassenhass, den Antisemitismus und die Intoleranz in allen Formen verurteilen werde. „Angesichts des grossen Einflusses der Katholischen Kirche in vielen Teilen der Welt und im besonderen auf dem Gebiet der Erziehung wäre ein derartiger Beschluss von grosser Bedeutung, besonders mit Hinblick auf das Aufleben des Antisemitismus in Ländern, in denen die Kirche ein gewichtiges Wort

Aktion hegt die jüdische öffentliche Meinung gewisse Hoffnungen und erwartet mit Vertrauen die endgültigen Beschlüsse des Kirchenkonzils in dieser Beziehung."

Goldmann teilte mit, dass in der Lage der russischen Judenheit keine grundlegenden Aenderungen eingetreten seien.

EUROPAEISCHE SEKTION DES JWK

London. — Auf der Tagung der europäischen Sektion des JWK wurde auch das Problem des Antisemitismus in Europa behandelt. In den letzten Monaten wurde eine steigende Aktivität der faschistischen und antisemitischen Kräfte in einigen europäischen Ländern beobachtet. Es gilt jetzt, der Bedrohung der demokratischen Freiheiten entgegenzutreten, wie ein Funktionär des JWK es formulierte, und zwar durch Gesetzgebung, Erziehung und Aufklärung.

Den Vereinten Nationen ist die Fotokopie eines Briefes übergeben worden, den der Leiter der nordamerikanischen Nazis, George Lincoln Rockwell, geschrieben hat und in welchem er Argentinien als Sitz einer internationalen Konferenz vorschlägt, die im Jahre 1963 abgehalten werden soll. Der Brief Rockwells ist an drei Personen in Buenos Aires gerichtet. Dr. Maurice L. Perlzweig hat ihn dem Präsidenten der jetzigen Generalversammlung der UN, Mohammed Zafrulla Khan, überreicht.

Wie Perlzweig ausführte, handelt es sich um den Versuch, die Nazibewegung im internationalen Masstab zu erneuern. Diese Absicht steht im Widerspruch mit der Deklaration der Menschenrechte.

Eine Lehre für die Welt

Montreal. — Israels Aussenminister Golda Meir sprach auf Einladung der hiesigen Bonds-Aktion auf einem Bankett mit 1.500 Teilnehmern. Sie führte aus, die Kuba-Krise könne für die Welt eine Schockbehandlung gewesen sein, die für die Aufrechterhaltung des Friedens nötig war. Eines Tages, so fügte sie hinzu, werde es auch dazu kommen, dass sich Araber und Israelis an den gleichen Tisch setzen, um ihre Differenzen beizulegen, nur wisse sie nicht, wie lange dies noch dauern werde. (ITA)

Entwicklungshilfe für Iran

Jerusalem. — Eine israelische Mission aus Sachverständigen reiste im Auftrage der Ministerien für Handel und Industrie und für den Ackerbau nach Teheran, um dort ein Projekt für Bewässerung und landwirtschaftliche Entwicklung der Zone von Kazwin vorzubereiten.

Der Plan bestand schon sei einiger Zeit, und seine Durchführung wurde während des kürzlichen Besuches des israelischen Ackerbauministers Mosche Dajan in Iran beschlossen. Israel hat Persien schon auf verschiedenen Gebieten technische Hilfe geleistet, so z. B. für die Baumwollindustrie. (ITA)

Libanon und EWG

London. — Der Libanon ist bemüht, mit allen Ländern des Europäischen Gemeinsamen Marktes zweiseitige Handels - Abkommen abzuschliessen. Nach Ansicht der libanesischen Regierung ist eine enge Zusammenarbeit mit den EWG-Ländern für das Land lebenswichtig.

Rücktritt Shukairys gefordert

Vereinte Nationen. — Eine Aktion zur Absetzung des sauditischen Delegierten vor den UN, Ahmed Shukairy, wurde von den arabischen Delegierten eingeleitet. Der Wunsch, Shukairy aus den UN zu entfernen, wurde schon seit längerer Zeit von den gemässigteren arabischen Diplomaten gehegt. Den Anstoss gab nun die offene Erklärung des offiziellen sauditischen Sprechers, dass er die neonazistische Tacuara-Bewegung in Argentinien begrüsse und vorschlage, die UN solle diese „adoptieren". Bekanntlich hat die argentinische Delegation unverzüglich die „Begrüssung" Shukairys in einer von Lucio García del Solar verlesenen ausführlichen Erklärung abgelehnt.

Die schon seit Jahren der ausfälligen Attacken Shukairys gegen Israel und die Juden überdrüssigen arabischen Diplomaten verlangten von der Regierung Saudi Arabiens die Abberufung Shukairys. Einige dieser Araber entschuldigten sich nicht nur persönlich bei der argentinischen Delegation, sondern auch bei anderen lateinamerikanischen Delegierten, und versicherten, ihrer Ansicht nach habe Shukairy die Grenzen des Erlaubten überschritten.

Label Katz, der Präsident der Bne Brit, sandte einen energischen Protest an Dr. Leopoldo Benitez aus Ekuador, der den Vorsitz in dieser Kommission führt, vor der Shukairy gesprochen hatte. „In der Geschichte der UN", kabelte Katz, „hat noch niemals ein Delegierter die Kühnheit besessen, eine so beleidigenden Vorschlag zu machen wie Shukairy, als er empfahl, die UN sollten die Tacuara „adoptieren"." (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831